Der Zug Karl's VIII. nach Italien im Urteil der italienischen Zeitgenossen

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der hohen

Philosophischen Fakultät

der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br.

ACAD. LUDOVIC. BIBL.

vorgelegt von

Emilie Herbst

aus Warschau.

Berlin und Leipzig
Dr. Walther Rothschild
1911.

Tag der mündlichen Prüfung: 18. November 1910

Referent: Prof. Meinecke.

Meinen Eltern.

Inhalt.

Einleitung.

I. Vorgeschichte, Verlauf und Folgen des Zuges 2

II. Seine Beurteilung durch die italienischen Zeitgenossen in den einzelnen Landschaften 4

1. Kapitel, Florenz 6
2. Kapitel, Venedig 16
3. Kapitel, Rom 24
4. Kapitel, Mailand 29
5. Kapitel, Neapel 34
6. Kapitel, kleinere Staaten 41

Schluß.

Die folgenden Ausführungen wollen versuchen zu schildern, wie der Zug Karls VIII. nach Italien (1494) sich im Urteil der italienischen Zeitgenossen spiegelte. Es kommen hier hauptsächlich die Äußerungen in Betracht, die im Laufe der Jahre 1494/95 unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse niedergeschrieben wurden; es werden aber außerdem auch spätere mit herangezogen: sie rühren von Männern her, die im Jünglings- oder Knabenalter den französischen Zug miterlebt und die Erinnerung an dieses Erleben bei ihrem späteren Urteil noch nicht verloren haben. Das Geburtsjahr 1480 wurde als äußerste Grenze angenommen und nur bei Guicciardini und Giovio ihrer sonstigen Bedeutung wegen eine Ausnahme gemacht.

Bei Betrachtung der verschiedenen zeitgenössischen Berichte, ergab sich ungezwungen als Einteilungsprinzip die landschaftliche Herkunft der Beurteiler. Motive und Temperament ihrer Urteile, die besondere Farbe und Stimmung, mit der sie die Ereignisse ansehen, der Wert, den sie ihnen beilegen, die Gesichtspunkte, von denen aus sie werten, können durch Betrachtung der territorialen Verhältnisse in vielen Bedingungen klargelegt werden.

Der Gang der Untersuchung wird demgemäß der sein, daß nach summarischer Darstellung der Vorgeschichte, des Verlaufs und der Folgen des Zuges, wie die neuere historische For-

---

Ich habe mich bei der Auswahl zeitgenössischer Äußerungen bemüht, diejenigen herauszugreifen, die in wenigen charakteristischen Worten meine Ausführungen belegen. Doch war es manchmal schwer, für die sich aus dem ganzen Zusammenhang ergebende Stimmung einige wenige beweisende Sätze zu finden und der Beweis wird vielleicht manchmal unzulänglich scheinen. Ich muß in diesem Falle auf die angeführte Quelle als Ganzes verweisen.

schung sie sieht,[1]) zunächst bei jedem einzelnen der größeren italienischen Staaten versucht werden wird, seine Eigenart aus seiner historischen Entwicklung heraus zu verstehen und daraus dann wieder Auffassungs- und Beurteilungsweise der dortigen Autoren abzuleiten.

So werden wir, entsprechend der Politik ihrer Staaten, in Florenz und Venedig die weitschauendsten Beurteiler finden, in Rom zwar auch noch weitblickende, aber in den engeren Kreis der kirchlichen Interessensphäre gebannte Darsteller; in Mailand wird dann eine größere Abhängigkeit der Autoren von führenden Persönlichkeiten zutage treten, in Neapel und den kleineren Staaten endlich werden partikularistische und örtliche Sonderinteressen im Urteil der Zeitgenossen dominieren.

I.

Die Veranlassung zu der Unternehmung des französischen Königs war der Ruf Lodovico il Moros, der fremden Schutz brauchte, um sich in seiner usurpierten Stellung in Mailand zu behaupten. Er hatte seinem Neffen unter dem Schein der Vormundschaft die Herrschaft ganz aus den Händen gewunden und ihm nur den leeren Herzogtitel belassen. Da dieser aber durch seine Ehe mit Isabella von Aragon in dem neapolitanischen Königshause eine mächtige Stütze seiner Ansprüche gewonnen hatte und mit dem Tode Lorenzo de' Medicis 1492 das vermittelnde, alles Bestehende schützende Moment in Italien gefallen war, so fühlte Lodovico sich in seiner Existenz bedroht und mußte sich nach Hilfe umsehen.

---

1. Ich benutze die französischen Darstellungen, alle ein wenig einseitig, mit ihren Sympathien zu deutlich auf der französischen Seite: De Cherrier, Histoire de Charles VIII; Delaborde, L'expédition de Charles VIII; Pelissier, Louis XII; die deutschen bei Ranke, Geschichten der romanischen und germanischen Völker; Pastor, Geschichte der Päpste u. a. m. und vor allem die auf eingehenden Quellenstudien beruhenden italienischen Darstellungen: Romanin, Storia documentata di Venezia; Villari, Storia di Girolamo Savonarola und die vielen Quellenpublikationen im Archivio storico italiano, Archivio storieo lombardo u. s. f.

Er war nicht der erste, der nun sein Augenmerk auf Frankreich richtete: Die Rechtsansprüche des französischen Königshauses auf Neapel, die durch Testament des letzten Anjou ihm überkommen waren, hatten schon oft in den politischen Kämpfen und Verwicklungen der italienischen Staaten untereinander eine Rolle gespielt und Pressionen ausgeübt, ohne daß sie in Frankreich selbst sehr ernst genommen worden wären. Ludwig XI. dachte nicht daran, sie geltend zu machen und die Kräfte seines Landes in einer aussichtslosen Sache, die dem französischen Interesse, wie er es verstand, fern lag, zu verzehren.

Aber sein junger Sohn und Nachfolger Karl VIII. dachte anders. Durch seine weltferne Erziehung jedes politischen Verständnisses bar, lebte er mehr in alten Heldensagen, als in der Gegenwart und fühlte sich ganz als Nachfolger Karls des Großen. So ergriff er den Gedanken eines italienischen Feldzuges mit Begeisterung und setzte ihn, mit Hilfe der begeisterten Jugend Frankreichs auch durch, trotz des hartnäckigen Widerstandes der französischen Stände, trotz des Abratens aller klugen und erfahrenen Politiker des Landes.

Im August 1494 brach er auf. Von Lodovico il Moro im Herzogtum Mailand ehrenvoll empfangen und mit Geld und Waffen versehen, zog er über Pavia, Piacenza nach Etrurien, erhielt von Piero de' Medici die wichtigsten florentinischen Festungen ausgeliefert, befreite Pisa von der Herrschaft der Florentiner und zog schließlich in Florenz selbst als Sieger ein. Hier schloß er einen Subsidienvertrag mit dem neu gebildeten demokratischen Magistrat, der nach Vertreibung Piero de' Medicis sich organisiert hatte, und kam Ende Dezember schon nach Rom, wo nach mehrtägigen Verhandlungen Papst Alexander VI. zu Frieden und Freundschaft sich bequemen mußte. Auch im Neapolitanischen fand das französische Heer keinen ernstlichen Widerstand. Alfonso II. floh nach Sizilien und überließ das Reich seinem Sohne, der sich aber auch nicht halten konnte, und im März 1495 zog Karl unter dem Jubel des Volkes in Neapel ein.

Inzwischen hatten diese übermäßigen Erfolge aber Lodovico il Moro mit Angst und Schrecken erfüllt und auch Venedig aus seiner abwartenden Haltung aufgescheucht. Auf Betreiben dieser beiden Mächte kam nun eine Liga gegen Karl zustande, der alle

italienischen Staaten, mit Ausnahme von Florenz, beitraten und außerdem noch Maximilian und das spanische Königspaar. Auf die Nachricht hiervon brach Karl von Neapel auf, bahnte sich am Taro (6. Juli 1495) mit den Waffen einen Weg durch das Heer der Verbündeten und gelangte glücklich nach Asti, von wo aus er Friedensverhandlungen mit Lodovico anknüpfte und auch bald zum Abschluß brachte. Darauf kehrte er nach Frankreich zurück.

Diese kurze Expedition hatte die weittragendsten Folgen. Für Europa bedeutete sie den Beginn einer neuen Zeit, die Geburtsstunde des modernen europäischen Staatensystems; in Italien brachte sie nicht minder durchgreifende Veränderungen hervor. Sie waren aber für die verschiedenen italienischen Staaten so verschieden, daß mich ihre Darlegung im einzelnen hier zu weit führen würde. Ich werde sie jeweils bei den einzelnen Kapiteln zu berücksichtigen haben. Hier sei nur im allgemeinen gesagt, daß überall die Ereignisse der Jahre 1494/95 den Anstoß gaben zu einer Entwicklung, die durch stete Kämpfe zur allgemeinen Schwächung und Entkräftung führte, bis in ganz Italien kein einziger kräftiger Staat mehr blieb und das Land nur noch der Schauplatz wurde für Kämpfe anderer mächtiger Staaten untereinander.

II.

Dies der Tatbestand. Es soll nun meine Aufgabe sein, zu zeigen, wie sich diese Ereignisse in den Äußerungen der Zeitgenossen spiegeln. Die Ausbeute unter den nicht politischen Schriftstellern ist sehr gering. Nur sehr vereinzelt lassen sich in der Menge der Schriftwerke, Briefe, Abhandlungen etc. Aussprüche auffinden, in denen die politischen Ereignisse nachhallen. Und meist ohne jede persönliche Färbung, ohne wertende Urteile.

So vor allem bei den Humanisten. Man könnte zunächst vermuten, daß diese in ihrer allgemeinen Bildung einen weiten Horizont sich angeeignet und in ihren Gedanken ganz Italien umfaßt hätten. Zumal Männer wie z. B. Pietro Bembo, Pontano, die in politischen Stellungen tätigen Anteil an den Zeitereignissen genommen haben und auch als Historiker hervorgetreten sind. Aber hier zeigt es sich, wie farblos in politischer Hinsicht die humanistische Kultur war, und wie die italienischen Humanisten, wo

sie ihrem Gefallen folgen konnten, wie in Privatkorrespondenzen, gelehrten Arbeiten etc., sich ganz von der Politik abwandten.[2]) Da lebten sie ganz im Altertum, ihr Interesse konzentrierte sich auf ästhetische Fragen, auf die frisch emporblühende künstlerische Kultur und auf die eigene Persönlichkeit. Die politischen Ereignisse ihres eigenen Landes berührten sie nur, wo sie ihre persönliche Bequemlichkeit störten.[3])

Neben dem großen Kreis der bloß gelehrten Humanisten kommen die Dichter und Künstler in Betracht, die nur zur Teil mit jenen zusammenfallen. Sie begleiten im allgemeinen die Zeitereignisse mit mehr Aufmerksamkeit und finden auch Worte für die Gefühle, die sie ihnen erregen. Doch da auch bei ihnen die landschaftliche Verschiedenheit ausgeprägt ist und sie sich ungezwungen dem oben angeführten Einteilungsprinzip einreihen lassen, so werde ich sie neben den Historikern der einzelnen Landschaften berücksichtigen.[4])

---

2. Simmel, soziale Differenzierung, p. 52 sucht die Erklärung dafür in der starken Ausbildung der Individualität; vergl. auch Bezold, Republik und Monarchie in der italienischen Literatur des 15. Jahrh. Hist. Zeitschr. 81.

3. Pietro Bembo, Opere IV p. 159. Brief vom August 1495: Krieg und Unruhen hindern B. an einer Reise. Pontano, Vida und Zanchus verherrlichen in ihren Friedensgedichten (Delitiae CC Italorum Poetarum II p. 415, 1424, 1473) den Frieden aus persönlichen Gründen und in demselben Sinne schreibt Accaiolus aus Florenz im November 1497 (Bandini, Collectio veterum aliquot monimentorum 1752, p. 25): „Timeo . . . . ne literarum studia iam Florentiae floruisse dicantur. Nam hac tempestate seu temporum angustiis, serieque fatorum, seu hominum malignitate, virtutes omnes labefactas esse videmus. Sed infirma civitate, et discordiis civilibus, bello, fame, Civium strage, pesteque defatigati, quid boni sperare possumus? Ad libitum vivimus" etc.

4. Leider waren mir zwei Sammlungen von Äußerungen zeitgenössischer Poeten: Rossi, Poesie storiche sulla spedizione di Carlo VIII in Italia (Nozze Renier Campostrini 1887) und Parnaso italiano XII, 1851, nicht zugänglich. Ich schöpfe aus Besprechungen dieser Werke bei Canello, Storia della letteratura italiana, und bei Neri, Pubblicazioni per le nozze Renier-Campostrini im Archivio stor. it. V. 2.

1. Kapitel.

Es läßt sich, wie schon oben gesagt, eine kontinuierliche Reihe aufstellen, in der die Landschaften resp. einzelnen Autoren von einem großen, die ganze Halbinsel in ihrem politischen und nationalen Zusammenhang umfassenden Standpunkt allmählich zu immer engeren und partikularistischeren Urteilen absinken. An die oberste Spitze dieser Reihe haben wir Florenz zu stellen. Doch mit der Einschränkung, daß schon innerhalb der florentinischen Urteilssphäre das Absinken der Reihe beginnt. In ganz vollkommener Weise haben jene Weite des politischen Urteils innerhalb von Florenz auch nur wenige. So Rucellai, Ricci, Guicciardini und Macchiavelli. Vor allem Macchiavelli. In ihm treibt der florentinische Geist seine schönste Blüte, der Geist, den weitverzweigte Handelsinteressen universal gebildet und dem dann Lorenzo il Magnificos staatsmännisches Genie seinen Stempel aufgedrückt hat.[5])

Die geographische Lage ihrer Stadt im Zentrum Italiens hatte den Florentinern schon früh die Übersicht über das ganze Land erleichtert, diese selbe Lage ohne gesicherte Grenzen hatte sie ein Interesse daran gewinnen lassen, das Gleichgewicht in Italien zu bewahren; hatte sie überhaupt erst auf den Gedanken gebracht, ein solches Gleichgewicht zu schaffen. Dies war dann das Werk Lorenzos, der, wie selten ein Mann, Bildung und Denkungsart einer ganzen Generation bestimmt hat. Ohne ihn, ohne sein politisches Wirken und seine politische Überzeugung wäre die florentinische Eigenart, die in so vielen Zügen von der der übrigen italienischen Staaten abweicht, gar nicht zu erklären. Er hat das, was die vorhergegangenen Zeiten vorbereitet hatten, in feste Formen gegossen, er hat durch sein Bündnis mit Mailand und Neapel dem übermächtigen Vordringen Venedigs und den ehrgeizigen Plänen der Päpste eine Grenze gesteckt und durch seine maßvoll vermittelnde Politik einen Friedenszustand in Italien geschaffen und erhalten, wie er auf der unruhigen Halbinsel weder vorher noch nachher so lange gewährt hat.

Überall wird dieser Friede dankbar empfunden, aber nur in Florenz kennt und nennt man seinen Begründer. Nur in Florenz

---

5. Davidsohn, Geschichte der Stadt Florenz; Roscoe, Lorenzo de' Medici.

ist die politische Schulung und Begabung groß genug, um das Werk des größten florentinischen Staatsmannes nachzuempfinden, um seine Gedanken nachzudenken. Nirgends sonst in Italien findet sich der scharfe Blick für die gesamtitalienische Politik, für die Lebensinteressen der ganzen Halbinsel. Aber nur so lange, als Lorenzo lebt und die von ihm geschaffene feste und geachtete Machtstellung der Stadt besteht. Als diese im Jahre 1494 schwer erschüttert wird, verliert Florenz zugleich mit seiner politischen Überlegenheit die Weite und Überlegenheit seines Blicks und vergißt über seinen territorialen Sonderinteressen das übrige Italien vollständig.

Diese Wandlung, die im Verlaufe des Zuges Karls VIII. vor sich geht, läßt sich deutlich in der Beurteilung dieses Zuges verfolgen. Anfangs ist man in Florenz gegen ihn und sieht ihn als nationales Unglück für ganz Italien an. So die Florentiner Gesandten am französischen Hofe, unter denen besonders Gentile Becchi an politischem Scharfsinn hervorragt. In seinen Briefen von 1494 spricht sich volles Verständnis für den Ernst der Lage und für die Bedeutung des drohenden Zuges für Italien aus.[6]) Aber auch die anderen Florentiner, die Diarienschreiber und Chronisten: Cambi, Landucci, Nardi denken ebenso, und, nach dem Zeugnis eines späteren (Nerli[7]), die ganze öffentliche Meinung

6. Desjardins, Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane (Collection de Documents inédits Serie I) p. 331 flg. p. 359. „Che state voi ad avvertire il signor Lodovico del pericolo in che e' mette sè e altri? Credete voi che non lo conosca?" Ridolfi schreibt aus Mailand im September 1494: „Ma unum est che la impresa pare che sia in luogo da dove ire innanzi. Dio, per sua grazia, faccia essere il meglio per Italia, e in particulare per la nostra Città!"

7. Nerli, Commentarii dei fatti civili occorsi dentro la città di Firenze, 1859, p. 95: „ . . . . era venuto Lorenzo in tanta autorità appresso gli altri Principi d'Italia, massimamente dopo il 1478 . . . . che tutti gli Scrittori di que' tempi e le memorie ancora degli uomini, che vivono e che sono vivuti a' tempi nostri, unitamente s'accordano, che mentrech' egli visse fu sempre l'ago della bilancia intra' Principi predetti, che mantenne bilanciati gli stati loro, e di tal maniera gli tenne uniti, e ciascuno di essi ristretti dentro a' termini de' loro confini, che si potette dipoi, dopo la sua morte, vedere questa verità detta di sopra" etc. ebenso Pitti, Istoria fiorentina, (Archivio

in Florenz geht in derselben Richtung. Man spricht von der segensreichen bilancia, preist sie als das Werk Lorenzos und ihn als den Erhalter des Friedens in Italien.[8]) Zu seinen Lebzeiten, sagt Nardi, wäre der Zug nie zustande gekommen.[9]) In seinem Sinne, nicht nur aus eigenem Handelsinteresse und als Verbündete Neapels, sondern als Vertreter der Interessen ganz Italiens, suchen die Florentiner die französische Expedition mit allen Mitteln zu hintertreiben und sprechen scharf und abfällig über die Italiener, die sie begünstigen.[10])

stor. it. I) p. 26 „Favori la fortuna grandemente la memoria e la fama della prudenca di Lorenzo de' Medici, per li flagelli che percossero poco appresso l'Italia: avegnachè egli e Ferdinando re di Napoli fossero stati per molti anni, reputati le bilance degli stati Italiani, e quelli che, colla provvidenza loro, li tenessero in pace".

8. Landucci, Diario fiorentino, ed. Badia 1883, p. 65 beim Tode Lorenzos 1492 „ognuno lo predicava che governava l'Italia".

Cambi, Istorie (Delizie degli eruditi toscani 20—23) II p. 67 bei derselben Gelegenheit: Lorenzo „era venuto in tanta riputatione che e' Signori di fuori, cioè el Re di Napoli, el Ducha di Milano lo temevano, perchè apichandosi da una parte di questi dua Principi, dava dipoi trachollo alla bilancia."

Rucellai, De bello Italico, Londini 1738, p. 4 Ferrante und Lorenzo waren „longe prudentissimi omnium Italiae principum" und nach ihrem Tode „pertubari, miscerique cuncta coepere". Ihr Hauptbemühen war, daß die „res Italiae . . . (ut illorum verbis utar) examine aequo penderent." — Der Ausdruck „bilancia" findet sich sonst nirgends in Italien; vergl. auch Kaeber, Die Idee des europäischen Gleichgewichts, 1907.

9. Nardi, Le historie della città di Fiorenza, Lione 1582, p. 8 „Et cosi finendo la sua vita lascio cosi fatta opinione della sua prudenza nelle menti de gl' huomini, che si poteva all' hora credere, che forse vivente lui non sarebbono seguiti quelli poco antiveduti travagli che doppo la morte di lui perturbarono l'Italia".

10. Gentile Becchi, in einem Brief vom 28. September 1493 (Desjardins, Négoc. dipl. p. 328) „ognuno ci afferma che il signor Lodovico ordinava qui e circa noi e d'ogni cosa italiana, come gli pare" u. p. 329: „Piero Soderini teme questa serpe abbi la coda costi in Firenze, e che non sia per dare a voi. E vero che si vede che è più colpo italiano che francese". Am 9. Dezember schreibt er p. 352 „Il farsi o non farsi la impresa sta nello

Es gelingt ihnen nicht. Karl kommt und dringt schnell bis Florenz vor, wo durch ihn schwerwiegende, das Schicksal der Stadt auf Jahrzehnte hinaus bestimmende Umwälzungen vor sich gehen. Piero de' Medici wird vertrieben, Pisa fällt ab, der Übermut des Königs bedroht die Freiheit und Unabhängigkeit der Stadt selbst. Das macht den Florentinern den tiefsten Eindruck. Allgemein ist die Empörung über die Franzosen, ihr barbarisches Benehmen, ihre Unbildung und Grausamkeit.[11]) Vor allem aber

osservare o nò del signor Lodovico: lo osservare o non osservare del signor L. consiste nello essere savio o non savio del signor L".

Cambi, Istorie II p. 77 Lodovico „fecie questa pazzia", die Franzosen zu rufen.

Alamanni in einem Brief an Piero de' Medici aus Mailand vom März 1494 (Villari, Niccolò Macchiavelli e i suvi tempi, 1877, I, Documento I) beschreibt die Unruhe und Verwirrung Lodovicos, den er von seiner franzosenfreundlichen Politik abzubringen sucht, indem er immer wieder betont, den einmal entfachten Krieg könne dann keiner mehr meistern.

11) Nardi, Historie, p. 17: Karl verläßt Florenz „ma non con la medesinna gratia . . . Si per il poco consiglio, si per li mali e odiosi portamenti delle sue genti".

Cambi, Istorie, p. 82 „e partissi chom chattiva gratia del Popolo per avere le giente sua fatto dimolta villanie, e ruberie alla Terra, el Chontado, e mal paghata la roba a lor data".

Landucci, Diario, p. 89: „quei bestiali Franciosi . . . per tutto feciono crudeltà" und „non ci fu altro, se non parlare delle crudeltà ch' egli avevano fatto per tutto". (Vorher aber, bevor die Franzosen nach Florenz gekommen waren und er sie kennen gelernt hatte, lobt er sie: p. 72 „furono molto onesti, chè non fu solo uno, che parlassi una parola disonesta a femine". Daß der Verfasser anfangs zur französischen Partei in Florenz gehörte, beweist auch p. 70 „el non dare el passo volontieri, parve a ogniuno grande stoltizia e pericolo" und p. 80 der Jubel beim Einzug der Franzosen sei ehrlich gewesen „sanz' adulazione. E vedutolo (Karl VIII) a piede, parve al popolo un poco diminuta la fama; perchè invero era molto piccolo uomo. Nondimeno non era niuno che nollo amassi di buon cuore, e da dovere").

Rinuccini, Ricordi storici, ed. Aiazzi 1840, p. CLV, Karl „già era venuto in fastidio a tutto il popolo per suoi cattivi modi e disonestate di sue genti, che di bello dì chiaro pigliavano e spogliavano le persone massime chi avesse avuto armi".

über die Wortbrüchigkeit des Königs, durch die ihnen Pisa verloren geht. Rinuccini, sonst den Franzosen freundlich aus Opposition gegen die franzosenfeindliche Politik des Medici, dessen erbittertster Gegner er ist, spricht in den schärfsten Ausdrücken von dem Verrat des Königs,[12]) Savonarola, der mit seinen Anhängern, wie gleich zu zeigen sein wird, eine besondere Stellung einnimmt, stimmt in die Klagen der anderen Florentiner über den Verlust Pisas mit ein.[13]) Alle Parteien vereinigen sich hier, denn der Besitz Pisas ist für die Florentiner und ihren Handel eine Lebensfrage, und der hartnäckige Verzweiflungskampf, den die Pisaner um ihre Freiheit kämpfen, unterstützt von anderen italienischen Staaten, schlägt auch Florenz' blühendem Wirtschaftsleben schwere Wunden.

So konzentriert sich begreiflicherweise der Florentiner ganzes Interesse auf diesen Kampf und auf die ihm parallel laufenden nicht minder wichtigen Verfassungsänderungen im Innern, die nach dem Sturz Piero de' Medicis erfolgen. Dahinter tritt nun das übrige Italien vollständig zurück: der weitere Verlauf des Zuges wird kaum gestreift, seine vorher so klar erkannte und ausgesprochene Bedeutung mit keinem Worte gewürdigt; ja, eine

12. Ricordi, p. CLIV, „si dimostrò esser perfido, ingratissimo, avarissimo e crudelissimo tiranno" und weiter unten „si dimostrò veramente ingrato, ignorante, avaro, infedele . . ." etc. und p. CLVIII „si partiva da Italia con pochissimo onore, anzi con grande vergogna di esser uomo di niuna prudenza, assassino, giuntatore, rubatore sanza niuna fede, anzi perfidiosissimo, che tanta stimava la osservanza di suo giuramento o sue promesse, quanto se avesse ragghiato uno asino . . ." etc.

13. Villari, Storia di Girolama Savonarolo, 1887, I appendice Briefe Savonarolas an Karl, in denen er immer wieder vom Könige die Rückgabe Pisas fordert. Gott befiehlt ihm „di restituir a' Fiorentini le cose loro" (Documento XXV).

Ebenso sagt Landucci, Diario, p. 80 „sperando in lui (Karl) ogni nostra pace e riposo. E finalmente non fu cosi, perchè ci tolse Pisa e donolla a Pisani, che non poteva ne doveva farlo" und Cambi, Istorie, p. 122 „Questo e quel Re Charlo, che passò in Italia l'anno 1494 . . . e che si ribellò Pisa e dipoi giurò . . . di remdirciela . . . e non cie la remdé."

Wiederkehr der Franzosen gewünscht, nur um mit ihrer Hilfe der Pisaner Herr zu werden.[14])

Nur ganz wenige bewahren sich auch jetzt noch ihren höheren Standpunkt und weiteren Blick. So Rucellai, der gelehrte Staatsmann, und der Dichter Ricci (Crinitus). Beide waren mit Lorenzo de' Medici persönlich befreundet und können die unter seinem Einfluß erworbene politische Schulung nicht verleugnen. Sie sehen nach wie vor den Zug als Ganzes, übersehen seine Ursachen und seine Folgen im ganzen und für ganz Italien, dem ihr Interesse in allen seinen Teilen gehört, und fühlen sich mit Stolz als Italiener den barbarischen „Oltramontani" gegenüber.[15])

---

14. Desjardins, Négoc. dipl., die Gesandtschaftsberichte nach 1495 p. 630 sq.

Rinuccini, Ricordi, p. CLX, die Geburt des Dauphins „fu riputata buona novella".

Auch sprechen die Florentiner unwillig über die Liga, wo sie sie überhaupt erwähnen: Nardi, Historie, p. 21 „fu conchiusa una lega a difesa delli stati loro, ma in fatto tutta contra la potenza del Re di Francia e consequentemente contra i Fiorentini".

Wie vollständig die Florentiner später in ihren eignen Angelegenheiten aufgehen, beweisen auch Werke wie die Cronica di Firenze 1501—46 von Ughi (Archivio stor. it. Appendice VII) wie die Poesie di Giovanni, sarto fiorentino (Villari, Savonarola I append. Docum. XXIX), das Diario des Biagio Buonaccorsi, u. a.

15. Rucellai, de bello italico, p. 5 „calamitas Italiae" ensteht, weil die Nachkommen Ferrantes und Lorenzos deren Gleichgewichtslehre vernachlässigen. p. 31, „At ubi Gallum turbinem belli adventare, jamque Alpes transcendere fama percrebuit, Italia omnis percussa; spes metusque ingens principum animos occupavere . . . Ita a diversis diversa studia consiliaque tunc in Italia agitabantur . . ." etc. Die Franzosen nennt er stets „barbari".

Crinitus, Opera, Lugduni 1561, De honesta disciplina Lib. XV cap. IX (p. 399) „Nescio quo fato superiore anno evenerit, quo Francorum rex Carolus Italiam cum infesto exercitu, et instructis copiis invasit, ut principes viri in litteris, atque in summis disciplinis clarissimi perierint . . . Sedenim literae ipsae ac studia bonarum artium simul cum Italia libertate coeperunt paulatim extingui, barbaris ingruentibus . . ." Poematon, liber I p. 810: Ad Faustum de Carolo Rege Francorum, cum ad Urban tenderet cum exercitu „Quid occupatum litteris urges tuis,

Ebenso die beiden großen Historiker Macchiavelli und Guicciardini, die allerdings erst später ihr Urteil formuliert haben und denen noch die zeitliche Distanz zu den Ereignissen zugute kommt. Doch diese allein erklärt die Weite und Klarheit ihrer Auffassung nicht, da sie darin auch die späteren Historiker des 16. Jahrhunderts weit überragen. Ein scharfer Geist und tiefgehendes historisches Verständnis läßt sie inmitten der späteren Verwicklungen, die das Interesse ihrer Zeitgenossen ganz absorbieren,[16]) nach der ersten Ursache des gegenwärtigen Unglücks forschen und beide finden sie in dem Zug Karls VIII.[17]). Sie

Frustraque toties flagitas
Ut impotentis Galliae fastum gravem,
Regemque dicam Carolum?
Satis superque Fauste dedimus lacrymis,
Clademque nostram luximus.
Et ecce rursus additur malis scelus,
Fovemus ipsi Galliam:
Ac studio inerti opes et omnem militem
Jungimus ad hostilem manum . . .“ etc.

und p. 814: De laude Fr. Gonzagae, cum ad Tarrum contra Gallos dimicavit,

„Qui nuper audax vindice dexterae
Horrenda victos repulit agmina
Gallorum: et idem reddidit Italis
Antiquum imperium, atque opes . . .“ etc.

vergl. auch Canello, Storia della lett. it., p. 186 und Carducci, delle poesie latine di L. Ariosto, p. 84.

16. Vettori, Sommario della Storia d'Italia 1511—27 (Archivio stor. it. app. VI) erwähnt den Zug garnicht. Ughi, Cronica di Firenze, hat davon nur noch die Tatsache des Abfalls von Pisa behalten „la quale già nel 1494 s'era ribellata, o vero fu fatta del re Carlo di Francia, nell' andata alla spedizione di Napoli, libera: et in quella liberazione aveva molto oppressa la nazione fiorentina . . .“

Varchi, Storia fiorentina, Trieste 1858, spricht ganz kurz davon usw.

17. Guicciardini beginnt seine Storia d'Italia mit dem Jahr 1494, denn p. 22 (der Ausgabe Venedig 1568) „dalla passata sua non solo ebbero principio mutazione di stati, sovversione di Regni, desolazione di paesi, eccidi di Città, crudelissime uccisioni; ma eziandio nuovi abiti, nuovi

empfinden das Schmachvolle des damals so plötzlich erfolgten Zusammenbruchs des ganzen italienischen Staatensystems und in ihrem Suchen nach einer Erklärung dafür, wenden sie als die ersten und einzigen in Italien,[18]) ihr Augenmerk auf die Heeresverfassung. Und hier entdeckt Macchiavelli mit scharfem Blick die wahre Ursache der französischen Überlegenheit: die „armi

---

costumi, nuovi e sanguinosi modi di guereggiare, infirmità, insino a quel di non conosciute; e si disordinarono di maniera gl'instrumenti della quiete e concordia italiana, che non si essendo mai poi potuti riordinare, hanno avuto facoltà altre nazioni straniere, ed eserciti barbari di conculcarla miserabilmente e devastarla." Macchiavelli spricht im „prinzipe" stets vom Zuge Karls VIII. als vom Anfang der „ruina d'Italia".

18. Die Äußerungen der anderen Italiener über das französische (oder italienische) Heer halten sich ganz an der Oberfläche, betonen die Menge der Soldaten, die Stärke der Artillerie, gehen aber nie auf die Verfassung ein: Matarazzo, Cronaca di Perugia (Archivio stor. it. XVI. 2) p. 18 „era tanta gente infinita a piede e a cavallo, che era quasi innumerabile e senza fine, e dire non porria tanto quanto erano" und p. 63/66 ausführlich über die französische Artillerie „da la quale morirno migliara de persone", „li Taliani erano tutte spaventate per l'artigliaria" und „se vedevano tagliate l'arme commo cera."

Nardi, Historie, p. 23 „. . . essercito del Re superiore alla campagna ad ogni altro grosso essercito". Gott selbst scheint den Franzosen diese Übermacht gegeben zu haben; vergl. Anm. 26.

Desjardins, Neg. dipl. Briefe des Vespuzzi und Capponi vom Juni 1494, die die franz. Artillerie ausführlich beschreiben „e, benchè la natura di costoro (der Franzosen) sia un poco da millantara, nondimeno da Franc. della Casa e da' altri nostri Fiorentini, che dicono avere veduto con li occhi, ne abbiamo udito cose spaventevoli!"

Rucellai, de bello ital., p. 25 von der Verschiedenheit der Armeen d'Aubiquys und Ferrandinos: „ille superior praetorianorum dilectu, hic peditatu melior".

Conti, Le storie de suoi tempi, Roma 1883, erwähnt öfters die Stärke der französischen Artillerie p. 101. 120 und beschreibt die Art der französischen Bewaffnung p. 87, und Giovio, Historiarum sui temporis, Venetiis 1553, p. 26/27 schließt an ebenso eine Beschreibung ein melancholisches Loblied auf die gute alte Zeit und ihre einfache Kampfesweise.

proprie" des nationalen Königtums.[19]) Zwar auch Guicciardini geht auf die Verschiedenheit der Armeen ein und erkennt die Struktur des französischen Heeres richtig in ihren beiden Faktoren: das alte feudale Lehnsaufgebot und die moderne Besoldung,[20]) aber er betont nicht so stark wie Macchiavelli das nationale Moment, das in der Folge das moderne Heer zum Träger des modernen Staates machen sollte. —

Eine besondere Betrachtung verdient unter den übrigen Florentinern eine Gruppe von Schriftstellern, die unter dem Einfluß des in den Wirren der Zeit hochgekommenen neuen Herrn von Florenz steht: Savonarolas. Savonarola sieht den Zug Karls ohne jedes politische Verständnis. Ihm ist der französische König ein Werkzeug des Himmels, von Gott erwählt und gesandt, um Italien für seine Sünden zu strafen, die Kirche zu reformieren und Florenz erst zu demütigen, dann aber groß und mächtig zu machen.[21]) Denn Florenz ist ihm die auserwählte Stadt, der der Himmel seinen besonderen Schutz angedeihen läßt. Und weil Karl dies nicht achtet und den Florentinern sein gegebenes Wort nicht

---

19. Il principe, cap. XII „la rovina d'Italia non era caúsata da altra cosa, che per essere in spazio di molti anni riposatasi in su l'armi mercenarie: le quali fecion già per qualcuno qualche progresso, e parevan gagliarde infra loro; ma come venne il forestiere, elle mostrarono quello che l'erano. Ondeché a Carlo re di Francia fu lecito pigliare Italia col gesso e chi diceva che ne erano cagione i peccati nostri, diceva il vero; ma non già erano quelli che credeva, ma questi ch'io ho narrato", und an vielen anderen Stellen. Ebenso wiederholt in der Arte della guerra.

20. Storia d'Italia, p. 23 „ . . . l'essercito di Carlo formidabile a tutta Italia non per il numero, ma per il valore de' soldati, perche essendo le genti d'arme quasi tutti di sudditi del Re, e non di plebe, ma di gentilhuomini, i quali non meramente ad arbitrio de' Capitani si mettevano, ò rimovevano e pagate non da loro, ma da i ministri Regii havevano le compagnie non solo i numeri interi ma la gente fiorita e bene in ordini di cavalli e d'armi . . ." etc.; vergl. auch Barkhausen, Guicciardinis polit. Theorien.

21. Villari, Savonarola, T. I append. Documento XXI: Savonarola an Karl, d. 26. Mai 1495 „La charità di Dio et el desiderio del suo honore, mi stringe a amare Vostra Corona, alla quale porto tanto più affetto, quanto

hält, deshalb läßt Gott sein so glänzend begonnenes Unternehmen so kläglich enden und sendet ihm Unglück auf Unglück und schließlich den Tod.[22])

Wie Savonarola vom rein religiösen Standpunkt aus, urteilen Fra Benedetto und Filipepi, seine erklärten Anhänger. Sie sehen den Zug vom Anfang bis zum Ende als göttliches Strafgericht für Italien und besonders für Florenz.[23]) Wohingegen Landucci und Nardi erst langsam unter den Einfluß Savonarolas gelangen. Landucci spricht erst kurz und halb ungläubig von dem Mönch „den alle in Florenz und in ganz Italien für einen Propheten und Heiligen halten",[24]) bald aber hält er ihn selbst dafür und berichtet seine Worte und Taten voller Glauben und Ehrfurcht,[25]) und Nardi, der im Anfang für Lorenzos kluge Gleichgewichtspolitik volles Verständnis zeigt,[9]) gerät nachher so in den Bann des Mönchs, daß er ganz in seinem Sinne Karl für den gottgesandten Helden hält, der, um die Kirche zu reformieren, nach

son certo che, infra li altri principi Christiani, Dio vi ha eletto a essere suo ministro in questo misterio nella renovazione della sua Chiesa, cominciata in questo tempo".

Villari e Casanova, Scelta di Prediche di Savonarola, 1898, Brief an Karl vom 25. Mai 1495, p. 436 „a Dio piace che e' Fiorentini sien ben trattati da vostra Corona".

22. Scelta di Prediche, p. 163 „Iddio ha aperto la mano a questo primo barbiere, cioè al Re di Francia, e avergli dato che ha voluto in Italia; ma se non farà quello che io gli ho detto, io ti dico, e intendalo tutto il mondo, che Iddio tirerà la mano a se"; vergl. auch den Text bei Villari, Storia di Gir. Savonarola.

23. Estratto della Cronaca di Simone Filipepi als Append. der Scelta di Prediche.

Frate Benedetto, Cedrus Libani, in carcere compilato 1510. (Archivio stor. it. Append. VII.)

24. Diario, p. 88 „detto frato Girolamo in questo tempo era in oppenione degli uomini che fussi profeta e di santa vita, in Firenze e per tutta Italia".

25. Diario, p. 89 Neuordnung der Verwaltung: „tutto era ordine del Frate"; p. 108 daß Karl auf seinem Rückzug nicht nach Florenz kommt als Verdienst Savonarolas bezeichnet; p. 112 „il Frate, che noi stimiano profeta".

Italien kommt und zum Schluß des Königs plötzlichen Tod als Strafe Gottes ansieht dafür, daß er den Worten Savonarolas nicht gefolgt sei.[26]) Denn dadurch habe er den Untergang Savonarolas verschuldet, den er vergeblich auf seine Wiederkehr habe warten lassen.[26]) Auch die Savonarola-Partei wünscht also eine Wiederkehr der Fremden, der Feinde Italiens, und die religiöse Befangenheit bewirkt hier dieselbe Entwicklung, wie sie bei den anderen Florentinern der Zwang der politischen Verhältnisse ausgelöst hat: alle geraten in eine immer größere lokale Beschränktheit hinein.

2. Kapitel.

Gerade umgekehrt wie in Florenz, verhält es sich in Venedig. Wie Florenz durch seine zentrale Lage auf das übrige Italien angewiesen war, sich ihm zugehörig und bald sogar als sein Mittelpunkt zu fühlen begann, so wurde Venedigs Stellung durch seine insulare Abgeschlossenheit bedingt. Und wie die Handelsbeziehungen von Florenz diese großitalienischen Tendenzen förderten, weil sie sich über die ganze Halbinsel erstreckten, so wiesen Venedigs Handelsinteressen im Gegenteil von Italien fort, nach

---

26. Historie, p. 9 „Come se Iddio havesse eletto questo Principe per suo singulare instrumento a causare qualche rilevato effetto nella sua chiesa, tanto grande era la espettatione che universalmente pareva che gl'huomini havessero conceputo di lui".

P. 48 Karl „passò di questa vita e quasi di morte subitana. Il che fece credere e considerare a molti che fussi punito da Dio per haver gabbato insieme col frate il popolo Fiorentino, che tanto haveva confidato in lui e nelle sue promesse; o, vero un certo segno ch'el detto Re fusse stato giustamente gastigato per non havere ubbidito alle comminationi e protestationi che a bocca e per lettere dal medesimo frate da parte di Dio gli erano state fatte. Onde era nata la rovina di quello, per havere esso perduto la reputatione e la fede col popolo appresso del quale ei s'era ingegnato di mantenere il buon credito e l'espettatione della ritornata in Italia di quello Re, e la restitutione de danni che haveva da quella Maestà per la sua poca fede ricevuto il popolo Fiorentino". Daß die Florentiner „aspettavano con desiderio la sua tornata" sagt er schon p. 28.

dem Osten, nach Indien. In der Beherrschung des großen indischen Handels, in der Verbindung zwischen Asien und Europa lag Venedigs vitales Interesse, danach war seine ganze Verfassung und politische Denkungsart orientiert. Italien als solches war ihm ein fremdes Land. Italien als Abnehmer seiner Waren erfreute sich seines wohlwollenden Interesses wie die anderen Abnehmer-Länder, wie Deutschland, Frankreich etc., aber nicht mehr.

Dieser Zustand wurde durch den Gang der großen Politik im Verlaufe des 15. Jahrhunderts wesentlich geändert. Das Vordringen der Osmanen im Osten beraubte die Venetianer einer ihrer festländischen Besitzungen nach der anderen. Unfähig, gegen diese Übermacht sich zu behaupten, wandten sie ihre Blicke nun nach einer anderen Seite, um sich das unentbehrliche Hinterland zu schaffen und fanden in Oberitalien, schwach und zerrissen wie dieses war, den geeignetsten Boden dafür. So entstand die terra ferma, durch deren Besitz Venedig gezwungen wurde, auch den übrigen italienischen Staaten seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, und bei seiner glänzenden politischen und diplomatischen Vorbildung lernte es schnell, sie zu übersehen und, halb zuschauend, halb leitend, seine Stellung darin zu wahren. Zu einem ganz italienischen Staat mit ganz italienischen Interessen wurde es aber erst durch den Kampf mit Frankreich, den es für ganz Italien ausfocht. Also im Verlaufe des Zuges Karls VIII.

Noch über dessen Anfang gehen seine Historiker (sowohl die, welche die Ereignisse bei ihrem Geschehen notieren, als auch die, welche erst einige Jahre später eine zusammenhängende Geschichte schreiben) kurz und gleichgültig hinweg; so gleichgültig, daß ihnen, die sonst in der Genauigkeit aller Angaben mustergültig sind, manchmal falsche Daten mit unterlaufen: z. B. nennt Malipiero die Bianca Sforza eine Schwester Lodovicos und läßt ihn im September 1493 die Investitur erlangen, die er in Wirklichkeit erst nach Giangaleazzos Tod erhält, und Navagero setzt den Tod Giangaleazzos vor die Ankunft der Franzosen, den Ferrantes nachher.[27]) Die allgemeine Entrüstung über die ungewohnte, grausame Kriegführung der Franzosen klingt bei ihnen

27. Malipiero, Annali Veneti (Archivio stor. it. VII. 1) p. 315, Navagero, Storia Veneziana (Muratori, Scriptores XXIII) p. 1201.

nur selten und leise an[28]) — sie haben sie ja nicht zu fürchten. Dagegen betonen sie alle, was bei den Florentinern nur der einzige, Nardi, flüchtig erwähnt,[29]) die Absichten Karls, gegen die Türken zu ziehen, was natürlich sehr in Venedigs Interesse lag.[30])

Als aber Karl Neapel erobert hat und keine Absicht zeigt, seine Türkenpläne auszuführen, seine unerwarteten Erfolge aber selbst der gesicherten Machtstellung Venedigs gefährlich zu werden beginnen, da regt sich bei den Venetianern der Widerstand gegen die fremden Barbaren und gemeinsam mit Lodovico il Moro leiten sie ausgedehnte diplomatische Verhandlungen ein, die dann zum Abschluß der großen Liga „zur Befreiung Italiens" führen.

In der Darstellung dieser diplomatischen Aktionen ragen die Venetianer vor allen übrigen hervor, so wie sie andererseits die militärische Seite der Sache vollständig unbeachtet lassen: sie verstehen nichts davon. Von jeher auf Söldnertruppen und fremde Condottieri angewiesen, überlassen sie diesen die militärischen Aktionen, und wo sie ihnen einmal hereinreden — wie die Provveditori vor der Schlacht am Taro — stören sie dem Feldherrn seine Pläne. So wird auch die Schlacht am Taro, trotzdem sie als glänzender Sieg der Venetianer gefeiert und dementsprechend ausführlich und liebevoll beschrieben wird, ohne eine Bemerkung militärischer oder taktischer Art gelassen. Die Bedeutung der neuen Kampfesweise der Franzosen oder vielmehr der in ihrem Solde stehenden Schweizer, die als geschlossener taktischer

---

Bembo, l'istoria Veneziana (Opere 1729, I) p. 33 läßt Giangaleazzo, der krank in Pavia lag, Karl VIII. in Asti erwarten.

28. Priuli, Chronicon Venetum (Muratori XXIV, von ihm dem Sanuto zugeschrieben) wiederholt mehrmals von den Franzosen „fecero grandissime crudeltà" schon am Anfang des Zuges. Sonst findet man es bei keinem.

29. Historie, p. 21: Karl läßt sich Dschem ausliefern „per facilitar l'impresa contro a Turchi, la quale doppo la vittoria di Napoli diceva voler fare".

30. Malipiero, Annali Veneti, Parte I: Delle guerre coi Turchi; Priuli, Chronicon p. 11; Bembo, L'istoria, p. 38; Giustiniano, Rerum Venetarum historia (Straßburg 1611) p. 195; Sabellico, Enneades, Pars III fol. CCIII. Sanuto, La spedizione di Carlo VIII., ed. Fulin Arch. Veneto 1873; Albèri, Relazioni degli Ambasciatori Veneti, Serie I p. 243, V p. 18.

Körper den mittelalterlichen Einzelkämpfern der Italiener entgegentreten,[31]) wird den Zeitgenossen überhaupt nicht bewußt und nur von den beiden Männern geahnt, die dem Heerwesen überhaupt eine mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit zuwenden: Macchiavelli und Guicciardini.[32]) Während ihr Zeitgenosse, der Venetianer Paruta, der sich sonst auch durch seine politische Schärfe und Klugheit auszeichnet, von den französischen Siegen von 1494 sagt: „sie sind mehr eine Folge des Vorurteils gewesen, das man in Italien von der französischen Waffengewalt gefaßt hatte, als das Verdienst wirklicher Tapferkeit.“[33])

So wissen auch die anderen Venetianer nichts von der großen taktischen Überlegenheit der Franzosen, die sich am Anfang des Zuges in den wenigen Schlachten, die überhaupt geschlagen wur-

31. Delbrück, Perser- und Burgunderkriege.

32. Macchiavelli wiederholt in der Arte della guerra. Guicciardini, Storia d'Italia, p. 23 „gl'Italiani non combattevano in squadrone fermo e ordinato, ma sparsi per la campagna ritirandosi il piu della volte a i vantaggi de gli argini, e de' fossi: ma i Suizzeri, nazione bellicosissima . . . si presentavano a combattere con schiere ordinate, e distinte a certo numero per fila: nè uscendo mai della sua ordinanza s'opponevano a gli inimici a modo d'un muro, stabili e quasi invitti, dove combattessero in luogo largo da potere distendere il loro squadrone, e con la medesima disciplina e ordinanza benche non con la medesima virtù combattevano i fanti Francesi e Guasconi“.

33. Historia Vinetiana, Venetia 1605, p. 5 „i Francesi, che piu per certa opinione concetta dell' armi loro, che per vera virtù, havevano acquistata quella vittoria . . .“

Bei einigen anderen findet man die italienischen Niederlagen der Feigheit der italienischen Soldaten Schuld gegeben: Galeazzo Sanseverino sagt es zum venetianischen Gesandten Badoer in Mailand, als es sich um die Aufstellung eines Heeres gegen Karl VIII handelt: „Necessario parerli haver qualche bon capo Alemanno, et similiter fanterie Alemanne, che per la viltà de le Italiane multo plus valleno contra Francesi“ (Brosch, Papst Julius II, 1878, Cap. III, Anm. 14); Sarrachus, Trivultias, Mediolani 1516, LVIII, sagt spottend von Gonzaga bei der Schlacht am Taro:

„Ab Duce promissa est Veneti victoria Turco.
Virtutem extinctam denegat Italicam“

den, offenbart. Sie macht ihnen keinen Eindruck, da dies alles geschehen ist, bevor Venedig tätig eingreift. Erst vom Abschluß der Liga ab, der mit allen Einzelheiten überall erzählt wird, bis hinab auf das maßlose Erstaunen des französischen Gesandten, den die Nachricht ganz ahnungslos trifft,[34]) als nun Venedig mit seiner Ehre und seinem Gelde interessiert ist an der Vertreibung der Franzosen aus Ober- wie aus Unteritalien (Ferrandino hatte sich das Bündnis mit Venedig durch Verpfändung einiger apulischer Städte erkauft) — da werden seine Historiker lebhaft und berichten mit Wärme und Liebe jede italienische Angelegenheit.

Italien hat aufgehört, ein halb fremdes Land für sie zu sein, durch den Dienst, den sie ihm erwiesen, ist es ihnen selbst lieb geworden[35]) und sie achten nur eifersüchtig darauf, daß ihnen der Ruhm, die Befreier Italiens zu sein, bleibe. Deshalb nennen sie Lodovicos Tätigkeit beim Abschluß der Liga kaum, und führen diese lieber auf die Initiative Venedigs zurück, dessen Signoria „als Mutter Italiens und Verteidigerin der Kirche" allein das „arme Italien" retten kann, wie Priuli sagt und, nach Sanuto, „für die Ruhe und das Glück von Italien" den glänzenden Sieg am Taro erficht.[36])

So gelangen die Venetianer allmählich, unbewußt geführt von ihrem eigensten Interesse, auf einen national-italienischen Standpunkt, von dem sie vorher nichts gewußt haben, und fühlen sich jetzt als Vertreter ganz Italiens und seiner Interessen den Fremden gegenüber. Das finden wir nicht nur in den Aufzeichnungen der Historiker ausgesprochen,[36]) auch die offiziellen diplomatischen Schriftstücke stimmen jetzt den nationalen Ton an und sprechen mit Verachtung von den Italienern (Florentinern), die keine „guten und treuen Italiener sein wollen und sich mit denen jenseits der

---

34. Bembo, Istoria, p. 40; Malipiero, Annali, p. 333; Sanuto, Spedizione, p. 285 sq. etc.

35. Macchiavelli, Il principe, cap. X „La natura degli nomini è così obbligarsi per li beneficii che essi fanno, come per quelli che essi ricevono".

36. Priuli, Chronicon, p. 17 „la eccelsa Signoria come madre dell' Italia, e difenditrice della chiesa".

Sanuto, Spedizione, p. 130: „per la quiete et ben de Italia" greift Venedig in den Kampf ein und p. 470 „et liberò Italia de tanto pericolo".

Auch die anderen sprechen jetzt immer von ganz Italien: Malipiero, Annali, p. 337: Die Liga wird geschlossen „ad honor del nostro Signor Dio,

Berge abgeben".[37]) Die öffentliche Meinung in der Stadt folgt der Politik der Regierung. Der Haß gegen die Fremden führt zu Exzessen gegen französisch gekleidete Savoyarden[38]) und die Volkslieder spiegeln die gleiche Stimmung,[39]) so daß wir Venedig jetzt auf dem Standpunkt stehen sehen, auf dem zu Beginn unserer Betrachtung das Florenz aus der Schule Lorenzos stand.

Wie die Venetianer denken auch die Historiker der terra ferma. Venedigs kluge Politik hat diese Landschaft so zu ge-

---

et a fin de pace e tranquillità de tutta Italia, bene et commodo della Republica Christiana."

Navagero, Storia, p. 1206 „pel bene e per la paca d' Italia"; Sanuto, Diarii, 1879, p. 15, 34, 79 etc.

37. Malipiero, Annali, p. 427, Brief an Florenz: „Adesso vi diciamo, che vogliate esser buoni e fedeli italiani, e non impacciarvi di là dei monti, e noi con tutta la lega vi avremo per amici. Sapete bene che se non eravamo noi, tutta l'Italia sarebbe occupata dai Francesi. Se non volete essere Italiani, non possiamo prestare aiuto alcuno alle cose vostre".

Ein Brief des Dogen an den Papst von 1496 (ed Vigo im Arch. stor. it. Serie V, 21 p. 318) „omnis namque conatus et operatio facta anno superiori omneque dessignum liberacionis Italiae fuisset, essetque iterum apertus aditus Gallis invadendi ipsam Italiam" wenn Maximilian nicht siegt etc.

38. Malipiero, Annali, p. 363; Sanuto, Spedizione, p. 483. Von der Volksstimmung finden wir auch Andeutungen bei Malipiero p. 322 „L'Ambassador de Franza è stà in Colegio a lamentare che 'l populo ghe dise in fazza parole inzuriose contra la persona del so Re, e contra la sua nazion" und p. 355 nach der Schlacht am Taro „Non vidi mai nel populo maggior allegrezza".

39. Capitolo d'Incerto al Agostino Barbarigo in occasione che Carlo VIII si portava ad occupare il Regno di Napoli (ed Parisotti, opuscoli di Calogerà XVIII), entstanden nach der Einnahme Neapels, p. 50

„Italia tanto celebrata, e scritta,
Italia già si trionfante e degna,
Or dolorosa appena si tien dritta
Movi, Signor, la gloriosa insegna,
Che mossa a tutto il mondo fa paura,
Soccorri lei, che di miseria è pregna . . . .
. . . Ancora in capo porterai corona
Di tutta Italia . . ."

winnen verstanden, daß sie in ihrer Stimmung ganz venetianisch geworden ist und sich in ihrer Denkungsart kaum von der bodenständig venetianischen unterscheidet; wenigstens in den Grundzügen nicht. An Reife, Übersicht und Großzügigkeit kommt sie ihr natürlich nicht gleich, weil nur bei Herrschenden diese Qualitäten sich entwickeln können.

Von einem Spottvers auf Ferrara, dessen franzosenfreundliche Stimmung von den Venetianern mit Entrüstung notiert wird, berichtet Sanuto, Speditione, p. 485.

„Marchese di Ferrara, di la caxa di Maganza
Tu perderà 'l stado, al dispetto dil Re di Franza".

Im Diario Ferrarese (Muratori XXIV) finden wir eine Bestätigung der, aus der verschiedenen Politik ihrer Regierungen folgenden Feindseligkeit der beiden Nachbarstaaten (die wohl seit dem Kriege von 1486 datierte und jetzt nur eine neue Spitze bekam) p. 303 „Veneziani tunc non cessavano di dire male del Duca Hercole e de suoi sudditi e di farli male . . ."

Segre, I prodromi della ritirata di Carlo VIII (Arch. stor. it. Serie V 33) verweist p. 362 in der Anmerkung auf „le ridicole esagerazioni dello Strazola e del Sommariva sulla battaglia di Fornovo" in Rossi, Poesie storiche sulla spedizione di Carlo VIII, und Neri in der Besprechung dieses selben Werkes, das mir leider nicht zugänglich war (vergl. Anm. 4) sagt p. 109 „In tutti è aperta l'intenzione di cacciare lo straniero, o l'allegrezza di vederlo uscito di casa nostra dopo la battaglia non si sa se vinta o perduta a Fornovo". Von den 10 Gedichten sind 9 Sonette von Venetianern und 1 Canzone „composta a Roma e che ha per ritornello i versi:

li signori venitiani
ànno rotto re di Franza,

i quali ne costituiscono la nota fondamentale".

Der Modenenser Dichter Panfilo Sasso muß seiner ganzen Gesinnung nach hierher gerechnet werden. Sein Carmen de bello Tarrensi, Argentorati 1611 ist eine Verherrlichung Venedigs und ebenso seine Gedichte, die Medin, La storia di Venezia nella poesia, 1904, anführt. Bei Medin p. 125—134 sind noch andere Autoren zu finden, die alle die gleiche Gesinnung beseelt. Ich greife nur ein Sonett von Pithyo, La rotta di Carlo VIII heraus: p. 131 „Quel che a Borgogna e Germania e Bertagna

et alla gran Sicilia e Siena e Roma
in breve mise per forza la soma,

So geht also die Auffassung vom Zuge Karls VIII. bei Benedictus von Verona, Capreolus von Brescia, Jacobus Philippus aus Bergamo und Guazzo aus Padua in derselben Richtung wie die der Venetianer. Bei allen dieselbe abwartende Stimmung bei Beginn des Zuges, dieselbe Betonung der Türkenpläne Karls,[40]) dieselbe langsam steigende Erbitterung gegen die Fremden,[41]) und nach Abschluß der Liga und dem „Sieg" am Taro dieselbe Betonung des nationalen Gedankens, der Führerschaft Venedigs.[42])

or, rotto, ha volto a Marco la calcagna.
Gloria de Italia, o degna città magna,
per cui 'sto barbar sfrenato si doma,
cinta d'eterna fama oggi hai tua chioma,
chè del vinto la gloria t'accompagna.
Tu libera hai la santa oppressa Chiesa;
tu ha' levato a l'Italia il grave carco;
tu la rabbia barbarica ài compresa.
Non sia qui el iusto tuo furore scarco,
ma segui la vittoria e magna impresa,
che 'l mondo tutto cridi „Marco Marco!"

40. Alexander Benedictus, De bello Venetorum, Argentorati 1611, p. 73, 75; Jacobus Philippus Bergomas, Supplementum Chronicarum, Venet. 1513 p. 319/20; etc.

41. Benedictus über Ausschweifungen der Franzosen in Neapel p. 75; Jacobus Philippus p. 319 bei der Eroberung von Monteforte „quantam ibidem crudelitatem excreverit, nemo certe explicare posset".

Capreolus, Chronica de rebus Brixianorum, 1500, liber XII, LXXI „Postea quum Italiam ultro penetravit: ipsa armis commota plurimum atque quassata nulla in ea civitas nullus locus aut aperto Martae aux exacta a subditis per principes ipsos pecunia aut alia aliquis calamitate affectus evasit".

42. Benedictus schließt sein Werk: „conscripsimus quas . . libenter colligimus, ne omnino tanta Italiae clades quae subita Venetorum vi ultra Alpes propulsa est, magna posteritatis iniuria supprimeretur". Seine Verachtung der Barbaren spricht sich vorher p. 76 aus „Rex . . . agmina obequitabat et quanta inter indoctos poterat esse eloquentia . . ." „Principes enim Galli literas negligunt."

Guazzo, Historie ove se contengono la venuta e partita d'Italia di Carlo VIII Re di Franza, Venetia 1547, p. 192 „Tutta Italia per la giornata

3. Kapitel.

Ein ganz neues Moment finden wir in der geistigen Struktur Roms und der römischen Historiographie: das katholische, d. h. das allgemeine, die ganze Christenheit umfassende. Und damit auch ganz Italien. Aber eben nur insofern, als Italien als christliches Land der geistigen Oberherrschaft des Papstes unterliegt und insofern er diese politisch auszunutzen vermag zugunsten seiner Territorialinteressen. Denn die Päpste des ausgehenden Mittelalters waren zumeist Territorialfürsten, die Ausbreitung und Wahrung ihrer weltlichen Macht lag ihnen am meisten am Herzen und bestimmte ihr Verhalten. Zu den persönlichen Herrscherinteressen kamen mit der Zeit dynastische Tendenzen, die um so intensiver sich geltend machten, als sie ja immer nur wenige Jahre wirksam sein konnten. Denn in stetem Wechsel folgten die verschiedensten Herrn aus den verschiedensten Häusern und mit jedem neuen Papst begann eine neue Ära, die nur das mit allen anderen gemeinsam hatte, daß die Parteistreitigkeiten des römischen Adels nicht aufhörten, das Land zu verwüsten und die Bewohner in Angst und Schrecken zu halten.

Unmöglich konnte sich unter diesen Verhältnissen eine feste politische Tradition bilden und damit war alles politische Leben und Denken überhaupt in Frage gestellt. Das Interesse der Kirche und das Territorialinteresse des jeweiligen Papstes bestimmt die Denkungsart der römischen Historiker, deren Zahl auffallend klein ist und, bezeichnenderweise, sich aus des Papstes persönlichen Dienern, Zeremonienmeistern etc. rekrutiert.

Sie sind keine geborenen Römer, sondern stammen aus verschiedenen Teilen Italiens: Conti aus Foligno, Giovio aus Como und Burchard sogar aus dem Ausland, aber durch ihren langen Aufenthalt und ihr Amt am päpstlichen Hofe sind sie mit den Interessen Roms verwachsen und haben die spezifisch römische Denkungsart angenommen, d. h. die vollkommen unpolitische,

---

fatta alla gerolo mostrava segno di contentezzo dicendo chel Re di Franza vi era rimaso rotto".

Jacobus Philippus, p. 329 „cui (Lodovico) nisi veneti socii auxilium praesto praestitissent: iam de ipsius imperio actum fuissent" (nach Einnahme von Novara).

nur kirchlich und persönlich interessierte. Denn es ist bei den Dienern nicht wie bei ihren Herrn, wo sich hinter der konventionellen kirchlich-frommen Ausdrucksweise ein tiefer politischer Sinn versteckt. Alexander VI. z. B. kleidete seine politischen Pläne stets in ein Gewand christlich-kirchlicher Worte und nur eine aufmerksame Betrachtung läßt den Kern erkennen.[43]) Aber bei den römischen Historikern sucht man diesen Kern vergebens; für sie ist die konventionelle Ausdrucksweise die wahre, sie suchen nicht mehr dahinter und legen nicht mehr hinein, als die Worte sagen.

So sehen sie auch den Zug Karls VIII. ohne jedes tiefere politische Verständnis. Der französische König ist ihnen vor allem der Vorkämpfer der Christenheit gegen die Türken; aber nicht in dem Sinne, in welchem auch in Venedig die französischen Türkenpläne freudig begrüßt wurden, wo man die politische Bedeutung der Türkengefahr für Venedig selbst wie für die ganze Christenheit erkannte, sondern nur in dem kirchlichen Sinne des Glaubenskampfes.[44]) Als Glaubenskämpfer begrüßen sie ihn freu-

43. Malipiero, Annali, p. 403, erwähnt eine Bulle Alexanders an Karl VIII. „che lauda el so proposito de andar contra Turchi, che se contenta che 'l venga in Italia . .“ etc. Das war als Alexander durch seine Hinneigung zu Frankreich von Alfonso von Neapel größere Zugeständnisse zu erlangen hoffte. Als er diese erreicht und sich mit Neapel verbündet hatte, schreibt er an Lodovico (Chmel, Briefe und Aktenstücke zur Geschichte der Herzöge von Mailand, Notizenblatt 1856 p. 423), er solle Karl vom Kriege abbringen „in quo non solum paci et tranquillitati Italiae, bono et augumento Christianitatis rem salubrem, et Deo ac nobis acceptam praestabis . . .“ und einige Monate darauf antwortet er auf einen Brief aus Mailand, der ihm den Beginn der Feindseligkeiten anzeigt, die nun auch ihm selbst gefährlich werden können, mit der nachdrücklichsten Mahnung zum Frieden, um die vereinten christlichen Kräfte gegen die Türken zu wenden: „Hoc enim petimus, hoc solum exoptamus“ (Chmel, p. 423 sq). Nachher aber, als die französische Übermacht den Besitz der Kirche und Alexanders Stellung bedroht, mahnt er mit denselben Argumenten zum Kriege gegen Karl (Chmel, p. 466 sq) u. s. f.

44. Infessura, Diarium (Eccardus, Scriptores medii aevi II) am Schluß: Papst schickt zu Karl, er solle nicht kommen „perchè ubitava che lo re di Napoli non mettesse lo Turco in Italia“ darauf antwortet der König: „del

dig als ihren Freund, als er sich aber gegen den Papst wendet und dessen Interessen zu nahe tritt, wird er scharf getadelt.[45])

Für den Zeremonienmeister Burchard liegt überhaupt die größte Bedeutung des Zuges in dem Aufenthalt Karls in Rom und den Zeremonien, die dabei stattfinden. Fragen des Zeremoniells sind das einzige, was ihn zu lebhafteren Äußerungen bewegen kann. Hier wird er warm und äußert Sympathien und Antipathien — wieder ganz ohne Rücksicht auf Freund oder Feind in politischer Beziehung. So lange sich Karl seinen Anordnungen fügt, ist er ihm wohl gesinnt, als er gegen eine Regel des Zeremoniells verstößt, fallen scharfe Worte über ihn und seine Barbaren.[46])

Aus der kirchlich-religiösen Einseitigkeit der Römer läßt sich auch erklären, daß sie alle auf Wunderzeichen, Prophezeiungen etc. einen großen Wert legen. Jedes wichtigere Ereignis wird bei ihnen von solchen überirdischen Erscheinungen begleitet oder

Turco disse che, da che nacque, haveva havuto desiderio de affrontarse con infideli per la salute della fede christiana".

Burchardus, Diarium (Archives curieuses de l'historie de France, Ser. I T. I) p. 304: in Capua hat Karl eine wunderbare Geistererscheinung, woraufhin er beschließt nicht nach Hause zurückzukehren, „nisi rehabita terra sancta et sepulcro domineo reacquisto." In der Türkei macht sich aber die Angst vor den Franzosen in der Weise bemerklich, daß „duodecim Turcarum sacerdotes fidem Christi praedicare."! (Die Venetianer erzählen im gleichen Fall von den Rüstungen der Türken.)

45. Conti, Le storie de suoi tempi, Roma 1883, p. 71, 92 etc. Die Auslieferung des Türkenprinzen Dschem an Karl, wodurch dem Papst die Pension, die ihm Sultan Bajazeth für seinen Bruder zahlte (vergl. Thuasne, Djem-Sultan), verloren geht, wird mit Bitterkeit erwähnt: Conti, p. 92.

46. Diarium, p. 270, „informaveram ante ipsum Regem in adventu suo ad urbem, qualiter cardinales ipsum essent visitaturi, ipse eos recepturus, associaturusque usque ad scalas, daturus eis dexteram et alia hujusmodi; sed aliter se habuit, nulli obviam venit, nullum associavit, imo nec sui cuiquam honorem ullum debitum impendebant. Aula palatii Sancti-Marci cameris propinquior, cum prima camera paleis plenae erant et numquam mundabantur. In portis camerarum et caminis affigebantur candelae, et omnia habebantur ad instar stabuli porcorum."

vorhergesagt, in allem der Finger Gottes gesehen.[47]) Nachdem Karl durch den politischen Zusammenschluß der italienischen Staaten, der nur flüchtig erwähnt und auf die Initiative des Papstes zurückgeführt wird,[48]) seine schnell errungenen Erfolge ebenso schnell wieder verloren hat, muß er erkennen, daß er gegen den Willen Gottes mit Italien kämpft und Frieden schließen.[49]) Und wieder werden die unausgeführten Türkenpläne betont und ihr Aufgeben getadelt.[50])

Über die Folgen des Zuges für Italien wissen die Römer wenig zu sagen. Conti versucht eine Zusammenfassung und beklagt „wie der Krieg mit den wilden Galliern die milden Sitten der Italiener verdorben und sie ihre Humanität habe verlieren lassen".[51])

47. Conti, storie, p. 86 beim Einzug Karls in Rom „mira res et habita pro prodigio: sub adventum eins moenia urbis iuxta Portam Collinam quinquaginta passuum spatio corruerunt" weiter unten noch ein Einsturz „aliud prodigium", p. 110 nach der Einnahme von Neapel „Sed haec ipsa, quae non sine divino numine acciderunt, erant multo ante praedicta" und er übersetzt die Prophezeiung des Tommasuccio da Foligno:

„Carle veni, populi clara te voce vocabunt:
Et sine Marte ullo venientem in sede locabunt,
Tempore sed parvo tibi serviet Itala tellus."

Infessura, Diarium, p. 1999, erzählt von den Prophezeiungen eines Predigers in Rom von der unglücklichen Zukunft in Italien, p. 2001 von der wunderbaren Erscheinung eines Kometen, einem besonders kalten Winter etc.

Burchardus, vergl. Anm. 44.

48. Conti, storie p. 112 „Alexandro pontifice maxime hortante".

Stella, Vite ducentorum e tringinta summorum pontificum, Ven. 1505, vereinigt venetianischen (er war geborener Venetianer) und römischen Standpunkt, wenn er sagt: Der Papst gibt den Anstoß zu Liga „at senatus Venetus per legatos suos adeo ostanter hoc fedus stabiluit ut imperium omne pro italie et ecclesie salute facile expositurus esset".

49. Conti, p. 141 „ne cum Deo pugnare videretur".

50. Conti, p. 142 „At hic credebatur Turcas perdomiturus, mahometicaque secta extincta, Hierosolymas recepturus, ibique Deo animam redditurus"; („multaque de his rebus oracula ferebantur": vergl. Anm. 44).

51. Conti, p. 180 „nam praeter alias calamitates, quas gallica feritas in Italiam invexit, Italos, qui natura mitissimi erant, humanitatem dediscere

Aber über diese moralische Seite kommt auch er nicht hinaus. Etwas mehr politisches Verständnis finden wir bei Giovio, der, ohne seine römische Eigenart zu verleugnen, durch das Studium florentinischer Quellen seinen Geist politisch geschult hat.[52]) Er schreibt eine allgemein europäische Geschichte, als einziger in Italien, wie Guicciardini als einziger eine allgemein italienische Geschichte und wie dieser nur in Florenz möglich war, so jener in Rom. Er umfaßt darin die ganze Christenheit, aber von nationalen Gedanken weiß er nichts und selbst der Humanistenstolz des gebildeten Italieners wagt sich gegenüber dem allerchristlichsten König, der im Dienste der ganzen Christenheit gegen die Türken zieht, nicht heraus.

Eine gewisse Verwandtschaft mit der römischen Auffassung zeigen die wenigen Chronisten aus den verschiedenen Städten des Kirchenstaates. Der politische Zusammenhang dieser Städte mit Rom ist ein sehr loser; meist beschränkt sich die Oberhoheit des Papstes darauf, ihnen einen Lehnszins abzufordern, den er nicht immer erhält, und alte Rechte und Privilegien zu bestätigen.[53]) Dennoch bleibt ihre Denkungsart von diesem Lehnsverhältnis nicht unberührt und sie nähern sich in ihr der Roms (mit Ausnahme von Ferrara, das aber mehr zu dem Herzogtum Modena und Reggio gehört, als zum Kirchenstaate).

Neben großer lokaler Beschränktheit in den Annalen von Bologna von Hieronymus de Bursellis, der Chronik von Perugia von Matarazzo und den z. T. anonymen Chroniken der Stadt Fermo, finden wir überall eine gewisse Betonung der päpstlichen Interessen und in diesem Sinne eine Übersicht über ganz Italien, wenn diese sich auch manchmal nur in so vagen Äußerungen

---

et caedis avidos fieri coegit" es folgt ein Lob der Kriegführung „patrum nostrorum memoria"; vergl. Anmerk. 18.

52. Er bezeugt es selbst: Historiarum sui temporis, Venetiis 1553, p. 22, wo er von Oricellarius (Rucellai) und seiner Geschichte spricht.

53. Brosch, Geschichte des Kirchenstaates, B. I im Anfang; Theiner, Codex diplomaticus Dominii Temporalis S. Sedis, T. III, p. 506 sq. „Alexander P.P. VI Bononiensibus omnia privilegia etc. per Nicolaum V eiusque successores concessa confirmat". „Civitati Racatanensi . . . constitutionem pontifex confirmat" etc.

kund tut wie: „im Jahre 1494 ging fast ganz Italien zugrunde".[54]) Daneben wird wieder großer Nachdruck auf Wunderzeichen und Prophezeiungen gelegt.[55])

4. Kapitel.

Wie Roms Historiographie durch das kirchliche Moment ihr eigenartiges Gepräge bekommt, so wird die Mailands durch das der persönlichen Abhängigkeit bestimmt,[56]) ein Moment, das

---

54. Montani, Annali della città di Fermo (Documenti di storia italiana IV), p. 188 „nel 1494 si rovinò quasi tutta l'Italia come ne sono piene l'istorie".

Annali di Fermo (Docum. di stor. ital. IV), p. 224 „passò gli ambasciatori del Duca di Milano licenziati da Napoli per le nimicizie nate fra loro, che fu la ruina dell' uno e dell' altro di loro perchè questo fu l'anno fatale per la servitù a che fu sottoposta quasi tutta l'Italia".

Bursellis, Annales Bononiensis (Muratori XXIII) p. 912: Lodovico „Regi passum dedit: ex qua re multa mala secuta sunt"; p. 914 erfahren wir von einem „Raphaël de Florenzola Diocesis Placentinae habitator Bononiae" der im Sinne Savonarolas „saepius fabularetur de Regimine Civitatis et diceret, Regem Franciae in Italiam ad castigandum Tyrannos iterum adventurum". Er wird verbannt.

Matarazzo, Cronaca di Perugia (Archivio stor. it. Ser. I, XVI), pag. 10 „Ne l'anno 1494 incominciava papa Alexandro a travagliarse forte, e incominciosse a dire per tutta Italia che lo re di Francia faceva gran preparamente per venire in Italia . . ." p. 16 „in questi tempi incomminciò Italia per tutto fare novetà, una città cum l'altra, cittadini cum cittadini"; p. 70 „da che vinne lo re di Francia in Italia, incominciò gran penuria di carne d'ogni ragione, e durò molti e molti anni, perchè le guerre facevano mancare el bestiame".

55. Matarazzo, p. 16: Karl „era homo piccolo e homo bruttissimo, si come se trovava apponto per profezie e indizi. Et in questi tempi se trovavano e novamente se pubblicavano profezzie sine fine"; p. 19: merkwürdige Begebnisse in Rom „indizio miraculoso".

56. Ranke, Zur Kritik der neueren Geschichtsschreiber, 1824, p. 99 „An allen diesen Mailändern bemerken wir, wie andre Ähnlichkeiten, so besonders, daß sie einer Person ganz ergeben sind".

man vielleicht auf fremden, germanischen Einschlag zurückführen könnte. Denn die Lombardei und das Königreich Neapel sind diejenigen Landschaften Italiens, die am stärksten mit fremden Elementen durchsetzt sind und von diesen in ihrer Entwicklung beeinflußt wurden. Doch äußert sich der Einfluß dieser fremden, hauptsächlich germanischen Elemente in den beiden Ländern verschieden. In Neapel haben sich, wie wir gleich sehen werden, Zustände entwickelt, die fast an die der deutschen Territorialstaaten erinnern, in Mailand ist die Verfassung trotz des lombardischen (germanischen) Rechts der des übrigen Italiens ähnlicher geworden, die Tyrannis der Visconti und der Sforza hat die Macht des großen Adels gebrochen, und Fürst und Stadt werden die mächtigsten Faktoren des Staatslebens.

Trotzdem scheint es, als ob eine Spur des germanischen Geistes fortlebte, und sich in der Anhänglichkeit und Gefolgschaftstreue manifestierte, die die Untertanen ihren Herren entgegenbringen; nicht nur dem angestammten Fürsten, sondern oft einem selbstgewählten Herrn und Helden. Sie leben sich dann ganz in dessen Gedankengang ein, und ihre historische Auffassung wird durch seine Interessensphäre bestimmt; sie umfaßt je nachdem ganz Italien oder ist auf einen winzigen Kreis beschränkt, sieht die Dinge von einer hohen politischen Warte aus oder von einem engen Parteistandpunkt, immer wie der geistige Lehnsherr die Sache sieht, dem sie in ihrem Urteil Gefolgschaft leisten.

Die Beurteilung des französischen Zuges ist somit sehr verschieden. Die Historiographen der Sforza sehen ihn, der den schließlichen Sturz des Herrscherhauses zur Folge hatte, als großes Unglück für Italien,[57]) so wie Lodovico selbst ihn sieht.[58]) Sie tadeln Lodovicos Ehrgeiz, weil er ihm verderblich geworden, „aber — fügt Corio entschuldigend hinzu — unsere Sünden sind es

57. Corio, Storia di Milano, Ven. 1565, p. 1030: Lodovico „non contento da tanta felicità cosi inestinguibil fuoco ha acceso, che non solo la Sforzesca famiglia, ma ancho quasi tutta Italia ha ruinato".

58. Foscari, Dispazzi (Archivio stor. ital. VII, 2). Dispaccio L: Lodovico sagt zu Foscari am 7. Sept. 1496: „Confesso che ho fatto grau male all' Italia; ma l'ho fatto per conservarmi nel loco in cui mi trovo. L' ho fatto mal volontieri . . .".

wohl, die an dem Unglück schuld haben".[59]) Auch wird die verhängnisvolle Aktion Lodovicos am Anfang des Zuges möglichst verschleiert und die zweite vorteilhaftere Rolle, als er seinen ganzen Einfluß daran setzt, die Liga gegen die Franzosen zustande zu bringen, einseitig betont.[60])

Dagegen stellt der Verfasser der „Trivultias", Andreas Sarrachus, die Sache ganz anders dar. Sein Held ist Trivulzio, der

---

Bei Romanin, Storia document., p. 50, findet sich eine lange Rede Lodovicos abgedruckt, die er dem venetianischen Gesandten Badoer am 3. Dez. 1494 hält „non è alcuno che prima di me abbia previsti tutti questi disordini ed inconvenienti. Ed io creder stato il primo che per il mezzo di mia moglie, quando la mandai a Venezia lo facessi intendere a quella illustrissima Signoria . . ."; vergl. auch De Cherrier, Charles VIII, p. 360 sq.

59. Storia, p. 1035 „ma io penso, che per li nostri peccati Lodovico a questo tanto male fosse destinato".

60. Cagnola, Storia di Milano (Archivio stor. ital. III) in der Vorrede: „la venuta di Carlo Re di Francia in Italia, et la invasione per lui ad essa Italia facta, e come Vostra Celsitudine con il suo prudentissimo governo liberò essa Italia da tanto male e pericolo, si potrà in quest'opera vedere".

Lodovico selbst fährt in der oben angeführten Rede, Anmerk. 58, so weiter fort: „Ma dipoi, non ha ella veduto le continue operazioni mie, rivolte alla liberazioni d'Italia? . . . E siate certo che, se diferiva più a far la pace di Novara, actum erat de Italia; perchè le cose nostre erano costituite in pessimi termini".

Auch werden in demselben Sinne die Tatsachen etwas verschoben: erst nach vollständiger Beendigung des französischen Krieges entsteht der Krieg zwischen Florenz und Pisa und dieser ist dann die Ursache für alle folgenden. Corio, p. 1099 „pacata la guerra contra il Duca l'anno 1496, un altra maggior seditione nacque fra i Principi e Potentati Italiani, la quale veramente si puo affermare essere stata la cagione di tutta la ruina d'Italia".

Antonio Grumello pavese, Cronaca (Raccolta di cronisti e documenti storici lombardi inediti I) schreibt ebenso p. 19 „Lassarà sua Maestà . . . in pacifico e quiete stato senza alchuna scintilla di guerra et cossi anchora tutta la Italia, essendo restato tutta epsa Itallia in pace senza alchuno momento di guerra, di sorte non pensando mai che per alchuno tempo dovesene sortire più guerre in la Itallicha nazione" und p. 20 „De una

Feind Lodovicos und Führer der Franzosen auf ihrem Rückmarsch aus Neapel. Die Etappen des Zuges, in denen er sich hervortut, werden breit ausgemalt, die anderen vernachlässigt, die Schlacht am Taro ganz in französischem Sinne dargestellt und die feindliche Stimmung gegen Lodovico bricht hier wie später überall durch.[61])

Einen anderen mailändischen Dichter finden wir als treuen Anhänger der Sforza. Aus Pistoja gebürtig, lebte Antonio Cammelli in Mailand am Hofe Lodovicos,[62]) der einen glänzenden Kreis von Künstlern und Gelehrten um sich versammelt hatte. Aber in diesem wird nicht von Politik gehandelt (vergl. II), und der einzige, der sich zu den Zeitereignissen äußert, ist in seinem Urteil abhängig und unfrei. Cammelli begleitet mit seinen Sonetten sämtliche Wechselfälle der Jahre 1494/95, und sie spiegeln getreu die Stellungnahme Lodovicos: erst Freundschaft mit Karl, Feindschaft gegen die Aragonesen und ihre Parteigenossen: Florenz und den Papst.[63]) Darauf den Umschlag nach den großen bedrohlichen Erfolgen Karls, die den Wunsch nach einem Verteidigungsbündnis der italienischen Staaten unter der Führung Lodovicos entstehen lassen;[64]) und schließlich die Furcht vor einem erneuten Einbruch der Franzosen, der jetzt dem Hause der Sforza zuerst

---

nova guerra impensata sortita in Italia, qual si po atribuire la ruina de la Itallicha nacione, principiata per la republica Florentina ala republica Pixana". Vorher läßt derselbe Grumello die Franzosen durch Ercole d'Este gerufen werden, nicht durch Lodovico, p. 3.

61. Andreas Assaracus Sarrachus, Trivultias (Historiae novae ac veteres) Mediol. 1516; es ist hauptsächlich der Ton des ganzen Gedichtes zu berücksichtigen — einzelne herausgegriffene Sätze können hier nichts beweisen. In demselben Sinne muß Giorgio Florio seine VI libri delle guerre italiche di Carlo VIII e Luigi XII geschrieben haben; vergl. Ranke, Zur Kritik etc. p. 95. Das Werk war mir leider nicht zugänglich.

62. vergl. die Vorrede des Herausgebers: I sonetti del Pistoia (Biblioteca di testi inediti o rari II) p. XXXI.

63. Sonetti 284–303.

64. Sonetti, 310: „Più non si grida se non Francia e Carlo . . .
. . . Jo dirò pur: Italia male accorta,
nave senza nocchier presto trabocca,
dove il capo non è la coda è morta."
321 „Italia, piangi, misera dolente . . ."

gefährlich werden müßte.[65]) Als dann dieser Einbruch doch erfolgt und Lodovico gestürzt wird, da sieht Cammelli Italiens Verderben hereinbrechen,[66]) und bezeugt so zum Schluß noch einmal seinen typisch mailändischen Standpunkt: der eine Lodovico repräsentiert für ihn ganz Italien, sein Glück und sein Unglück ist auch das Glück oder Unglück von ganz Italien.

Die Charakteristik der Mailänder gilt auch für die Mantuaner. Hier finden wir dieselbe blinde „Gefolgschaftstreue", dieselbe einseitige Verherrlichung eines Mannes und die Beurteilung der ganzen übrigen Welt nach dem einen Gesichtspunkte, wie sie sich zu diesem Manne stellt. Da der Herzog von Mantua, Francesco Gonzaga, am Anfang des Zuges Karls VIII. gar nicht hervortritt, so wird darüber kurz und gleichgültig hinweggegangen.[67]) Mit dem Abschluß der Liga setzt das Interesse ein, denn nun wird der Herzog der Oberfeldherr der venetianischen Truppen, und als er dann als solcher den großen Sieg am Taro

---

324 „Passò il Re franco, Italia, a tuo dispetto,
cosa che non fe mai 'l popul romano,
col legno in resta e con la spada in mano,
con nemici a le spalle e inanti al petto" . . .

334 „Pur tornò Italia al Duca di Milano;
Chi negarà ch'el non sia un Deo in terra?
Chi farà senza lui più pace e guerra?
Chi dirà ch'el non abbi il mondo in mano?"

65. Sonetti, 348; 349; 350 „Vinegia non lo crede
e insieme il Moro par che manco il creda
che il gallo un dì tutti gli ara per preda."

362 „Che dirai tu de Italia? — Dirò male . . .
. . . poco amor, poca fe', poco leale".
Und Franzose kommt wieder!

368; 378 „Ecco il re franco a te (Duca mio, guârte)
per far la sua vendetta, e s'el pô, peggio . . ."

66. Sonetti 379 sq. 386: „Tu sei prigion e presa è Italia teco,
tu sei caduto e la Italia e caduta."

Ebenso finden wir jetzt auch bei Grumello Ausdrücke wie „povera Italia", die er vorher nicht kannte.

67. Mario Equicola, Istoria di Mantova (ed. Osama 1607) Zug Karls bis Neapel in wenigen Zeilen zusammengefaßt.

erficht, da können die Mantuaner sich nicht genug tun in liebevoller Ausmalung aller Einzelheiten und in der Betonung der Bedeutung dieser Schlacht für ganz Italien.[68]) Und als nun gar Francesco im Auftrage Venedigs nach Neapel geht, um auch da gegen die Franzosen zu kämpfen, da werden diese, weil Feinde Francesco's, die Nationalfeinde, und der Haß gegen die Barbaren wird mit Geflissenheit gepflegt.[69])

5. Kapitel.

Neapel, der letzte größere Staat in unserer Reihe, nimmt unter den italienischen Landschaften eine Sonderstellung ein. Seine historische Entwicklung war von der des übrigen Italien ganz verschieden. Schon früh hatten fremde Eroberer das Land besetzt, abwechselnd hatte es unter germanischen, französischen, spanischen Herren gestanden, die den Schwerpunkt des Landes von Italien fort nach dem Ausland verlegten.[70]) Die Bemühungen Alfonsos I., der, trotz seiner fremden Herkunft ein echter italienischer Renaissancefürst,[71]) sein Volk in Kontakt mit dem übrigen Italien zu

68. Equicola stellt schon in der Einleitung alle Autoren zusammen, die sich lobend über Gonzaga und seinen Sieg ausgesprochen. Er selbst sagt p. 213 „quasi nuovo Camillo dovesse resistere al Gallico furore, come huomo divinamente concesso per la salute commune."

In demselben Tone sind die Gedichte des Baptista Mantuanus gehalten: Opera, Antwerpiae 1576 Tom III p. 99 Trophaeum Gonzagae pro Gallorum ex Italia expulsione. Er spricht darin immerfort von ganz Italien: der mantuanisch – dynastische Standpunkt erweitert sich ihm zum italienischen durch den Wunsch dem Siege eine größere Bedeutung zu verleihen.

Capilupi (Delitiae Ital. Poetarum I) p. 600 äußert sich ähnlich.

69. Equicola, p. 227 sq. Als Gonzaga nach Neapel kommt „subito le cose Francesi cominciarono ad inclinare . . ."

In demselben Stile sind die „Croniche del Marchese di Mantova" gehalten, die Visconti im Archivio storico lombardo VI, 1879 veröffentlicht hat. Ihr Verfasser ist wahrscheinlich der Sekretär Gonzagas Giacomo d'Adria.

70. vergl. Canello, Storia della lett. it., 1880, Cap. I.

71. Burckhardt, Kultur der Renaissance, 1899, I p. 244 sq.

bringen suchte, waren erfolglos: Neapel blieb für die anderen Landschaften ein halb fremder barbarischer Staat, in dessen Verhältnisse sie sich nicht hineindenken konnten, da sie ihren eigenen so ganz entgegengesetzt waren.

Es war hier, vielleicht unter dem Einfluß der langen Normannenherrschaft, ein feudales Lehnssystem entstanden, wie in Deutschland. Der mächtige Adel war unumschränkter Herr auf seinen Gütern, beschäftigte sich nur mit Krieg und Jagd und suchte in stetem Kampf mit der Krone seine Macht immer mehr zu vergrößern. Von den übrigen Ständen trennte ihn eine tiefe Kluft, wie man sie in Florenz und den anderen reichen Handelsstädten nicht kannte, und der Bürgerstand der Städte unterschied sich in seiner Stumpfheit und Unbildung erst recht von dem Oberitaliens. —

Infolge dieser grundsätzlichen Verschiedenheit in Verfassung und Kultur, fühlen sich die Neapolitaner den übrigen Italienern genau so fremd wie diese ihnen und ahnen nichts von einer Gemeinsamkeit der Interessen und Einheit der Nationalität. Die Ereignisse in Italien interessieren sie nicht und so wissen sie auch nichts von der Bedeutung des Zuges Karls VIII. für Italien, der für sie nur eine Episode ihrer Geschichte ist. Und auch als solche nicht von besonderer Wichtigkeit.

An große Kämpfe, wechselnde Herren und kriegerische Einmischung des Auslandes gewöhnt, empfinden sie die schnelle und fast kampflose Besitzergreifung der Hauptstädte durch einen Fremden nicht als Kränkung ihrer nationalen Ehre, äußern keine Verwunderung darüber, die doch sogar im übrigen Italien hier und da laut wird,[72]) und suchen nicht nach Ursachen und Er-

72. Conti, p. 111 „Terruerat Italos omnes tantus et tam insperatus Gallorum successus".

Matarazzo, p. 23, „anze, tanto quanto potevano camminare, tanto acquistavano el giorno: se mille miglia avessono camminato, tanto acquistavano de paese."

Nardi, p. 20 „subito e inopinato acquisto".

Cobelli bei Pasolini, Caterina Sforza p. 352 Anm. 1, „non fo homo che li mostrasse el vulto. Tutti fogivano come vile femminelli et el re de Napoli et el figliolo duca de Calabria s'in fogirono senza che niuno li cacciasse."

klärungen. Die meisten notieren ganz kurz und trocken die Tatsache, so Tommaso di Catania, Innocenzo Landulfo, Silvestro Guarino u. a.;[73]) einige sehen darin den Willen Gottes: „alle Tore öffneten sich vor dem König, als wäre er von Gott gesandt" sagt Coniger,[74]) und Mambrino Roseo: „der König traf einen so milden Winter in diesem Jahr, daß man wohl glauben kann, Gott selbst habe ihn zu diesem Unternehmen berufen";[75]) einer, Lucanus, ein Freund der Aragonesen, tadelt die schnelle Ergebung des ganzen Landes und verurteilt die Flucht Alfonsos,[76]) und nur einer deckt halb unbewußt die wahre Ursache der französischen

73. Tommaso di Catania, Croniche antiquissime (Raccolta di varie croniche etc. Perger, Nap. 1780 I) p. 37/38 zum Jahre 1495: am 21. Februar „se imbarcô lo Re Ferrante piccolo" und am 2. März „entrô in Nap. Re Carlo de Franza".

Innocenzo Landulfo, Cronica (Raccolta Perger I) p. 161: 1495 „Napoli se donai al Re di Franza".

Silvestro Guarino d'Aversa, Diario (Raccolta Perger I) p. 215 sq.

Diario anomino (Raccolta Perger I) p. 133 „Rex Franciae nome Carolus VIII venit cum auxilio Ducis Mediolani, et caepit Regnum Siciliae et 19 Februarii habuit civitatem Neap., et receptus fuit apertis portis, et ibi stetit . . ." ebenso Cronica anonima (Racc. Perger I p. 179—180) und Antonio Feltrio, Cronica (Racc. Perger I 289 sq.).

In der Sammlung Historia principum Longobardorum ed. Pratillus, IV finden sich 2 neapolitanische Chroniken eine „Incerti Autoris" (Appendix ad Lupi Protospatae Chronicon) in der wir p. 61 zum Jahre 1495 finden: „Carolus Octavus . . . Regnum obtinuit, expulit Ferdinandum in Ischam, intravit Neapolim 22 Februarii" und ebenso schreibt ein anderer Anonymus (Chronicon Anonymi Neapolitani p. 133) „An. 1495 die 22 Febr. XIII Ind. Adventus Christianissimi Regis Caroli VIII in hoc Regnum, qui expulit Regem Ferdinandum II."

74. Antonello Coniger, Cronaca (Raccolta Perger V) p. 29 „venendo omne terra l'aperse le porte cosi come fusse mandato da Dio".

75. Compendio dell' Istoria del Regno di Napoli (Raccolta di tutti i piu rinomati scrittori del regno di Napoli, Gravier, 1771) T. XVIII p. 52 „ebbe il Re così dolce l'inverno quel anno, che ben giudicava che Iddio l'avesse chiamato a quella impresa".

76. De gestis regum Neapolitanorum (Raccolta Gravier V) p. 75 Alfonsos Flucht „ab omnibus damnata" etc.

Erfolge auf: Giacomo Gallo, aus dessen Aufzeichnungen etwas von dem großen Kampf zwischen Volk und Adel sich herauslesen läßt.[77])

Dieser datierte aus der Zeit Alfonso I., der, um sich in seiner usurpierten Stellung zu behaupten, den großen Adel durch Privilegien und Rechte für sich zu gewinnen gesucht und dadurch die unteren Stände geschädigt hatte. Sein Nachfolger Ferrante befolgte dieselbe Politik, konnte aber ebensowenig seine Absicht erreichen und steigerte nur die Erbitterung der unteren Schichten gegen die Aragonesen. So daß diese im Jahre 1495 Alfonso II. und dann Ferrandino ihre Hilfe versagten und Karl freudig empfingen. Dafür wurden sie wohl von Karl belohnt, aber lange nicht zufriedengestellt und wandten sich nun wieder zu Ferrandino, um von ihm noch mehr zu erlangen. Andererseits sah sich der Adel, der Karl gerufen und begleitet hatte, durch die Vergünstigungen, die der König dem Volk gewährt, in seinen Hoffnungen getäuscht und in seinen Rechten bedroht, und suchte nun auch wieder die Verbindung mit Ferrandino, den er seinen Ansprüchen geneigter zu finden hoffte.[78])

Daraus erklären sich die schnellen Wandlungen der Stimmung in Neapel, nicht aus dem Wankelmut der Neapolitaner, wie

---

77. Giacomo Gallo, Diurnali ed. Volpicella, 1846, p. 9: am 19. Februar 1495 „li gentilhuomini mandaro per Re di Franza che era ad Aversa, et haveva pigliata gran parte del Regno che venesse subito perchè in generale tutti erano Angioini o Franzisi, non sapendo di quello niente lo popolo“; am 26. April „si uni lo popolo di Napoli et si separò dalli gentilhuomini“; am 17. Mai: Karl „hebbe l'homaggio da Napolitani, da gentilhomini, che lo popolo se protestai che non valesse per loro, che lo volevano dare loro, et non fu dato perchè non fu dimandato“, auch p. 12 sq.

Den Streit bei der Eidesleistung erwähnt auch Notar Giacomo, Cronica di Napoli, ed Garzilli 1845, p. 191 und schließt p. 192 „et si se resse fino la venuta de re ferrando secundo lo populo senza gentilomini“ und die Neuordnung der Verfassung Giuliano Passero, Historie, Nap. 1785 p. 73 „Dali 8 di jugno 1495 incomenzaro a governare l'eletto del popolo perche da questo tempo avante hanno governato li gentil huominini absolutamente“ . . . etc.

78. vergl. Volpicella, die Einleitung zu der Edition des Giacomo Gallo.

die italienischen Zeitgenossen meinen,[79]) und auch nicht allein aus dem stolzen und hochfahrenden Benehmen der Franzosen, wovon die neapolitanischen Chroniken voll sind.[80]) Auf dieses allein führen die Autoren, die sich überhaupt darüber Gedanken machen, es zurück, daß der froh empfangene französische König so schnell wieder fortgewünscht wird, daß sein Abzug alle mit Freude erfüllt und Ferrandino mit hellem Jubel wieder empfangen wird.[81])

Mit der Wiederkehr Ferrandinos schließt für die neapolitanischen Chronisten die Episode der französischen Invasion. Für ihre weittragenden Folgen für Neapel (von dem übrigen Italien ganz zu schweigen) haben sie so wenig Verständnis, daß schon die nächsten, sich direkt anschließenden Kämpfe ohne allen Zusammenhang mit ihr erscheinen, die Schlacht am Taro kaum

---

79. Senarega, De rebus Genuensibus commentaria (Muratori XXIV), p. 545 „ut est semper plebs rerum novarum cupida".

Franciscus Carpesanus, Commentaria (Martène: Collectio V), p. 1211 „imitatione Graecae adulationis".

80. Lucanus, p. 79 „tanto namque odio superbissimae gentis mores ac conditiones longe ab Italis abhorrentes, non modo viri sed foeminae sunt prosecutae".

Roseo, p. 54 sq.

Diario anonimo (Racc. Perger I. 109), p. 133 „taliter se gesserunt eius gentes et comitiva in Civit. Neap. et in aliis partibus regni cum eorum insolentis et malis portamentis quod omnes unanimiter et publice invocabant nomen Regis Ferdinandi II et adveniente dicto Rege . . . fuit receptus cum magno gaudio per Cives Neap."

Notar Giacomo, p. 188 „li franciosi intrati in dicta Cita (Neapel) allogiavano addescrectione et non havevano alcuno reguardo" u. a.

Auch fremde Urteile bestätigen diese Stimmung in Neapel, so ein Brief des conte di Barbiano an den Herzog von Mantua (Segre: I prodromi della ritirata di Carlo VIII., Arch. stor. it. V. 33 1904) vom 13. April 1495. „Illmo Sor mio, dico che questa terra may non fo de pezo voglia, com è al presente per li malli deportamenti che questi franciossi fanno . . ."

81. Passero, p. 72 „Li dispiacere, che li franzisi fanno alli napolitani non bastaria lingua a contarlo, pensati, che desideranno lo signore re Ferrante com li Judei aspettano lo Messia . . . ."

Diario anonimo; vergl. Anm. 80.

erwähnt wird,[82]) und selbst das Auftreten der Syphilis, die alle anderen Italiener mit Entrüstung als französische Krankheit, von den Franzosen eingeschleppt, brandmarken,[83]) hier nicht als Folge der französischen Kriege bezeichnet wird.[84])

Anders die neapolitanischen Poeten. Dem Freundeskreis König Ferrantes angehörend, sind sie unter dem Einfluß seiner persönlichen Politik großitalienischen Gedanken näher getreten und übersehen den Zug in seinen Wirkungen für ganz Italien. So klagt Cariteo über die Uneinigkeit in Italien, die das „lateinische

---

82. Nur bei Giacomo Gallo, p. 15 „A di 16 di Luglio venne nova a Napoli come Re di Franza era stato rutto dalla lega, et sene fe luminaria per tutta la Città", bei Roseo, p. 56 und bei Passero, p. 80 „e stato rutto . . . . e se salvi fuggendo la via de Tortona".

83. Matarazzo, p. 34 „Et perchè li Franciose erano venute novamente in Italia, se credevano li Italiani che fusse venuta tale malattia de Francia . . . . et ne chiamavano lo mal francioso".

Diario ferrarese, p. 348 „Lo Illustr. Don Alfonso da Este in questo tempo havea il male francese; e molto e infinite altre persone per tutta la Italia e è uno male inusitato e incognito a' Medici", mehr kann der franzosenfreundliche Verfasser nicht sagen.

Fracastor, Syphilis (Delitiae Poetarum It. I) p. 1045.

„. . . in Latium vero per tristia bella
Gallorum irrupit, nomenque a gente recepit."

Bembo Istoria, p. 72 „E già per contagione de'forestieri ed influsso de'cieli quel crudel morbo, che mal Francese si chiama, avea nella città fatto principio".

Sabellico, Ennedas fol. CCIIII zählt unter die Folgen des Zuges auch den „Morbus gallicus".

Capreolus, Chronica, p. LXXII, „Sed inter caeteras haec universalis fuit et monstrosa pernicies" — als Folge des französischen Krieges.

Guicciardini, Storia, p. 335 am Schluß des 2. Buches verbreitet sich ausführlich darüber.

84. Tommaso di Catania, am 6. Januar 1496 „incomenzó lo male francese con molte doglie".

Passero, zur gleichen Zeit (p. 91) „in quieti tempi incomenzai a venire lo mal franzese in Napoli con molte doglie".

Blut verhaßten Fremden opfert",[85]) ähnlich äußert sich Sannazaro[86]) und ein anonymes Lamento di Napoli aus dem Jahre 1502 sieht in dem Sieg der Fremden von 1495 eine Schmach für ganz Italien.[87])

85. Carducci, Delle poesie latine di L. Ariosto, 1876, p. 83.

„Qual odio, qual furor, qual ira immane
Quai pianeti maligni
Han vostre voglie unite or si divise?
Qual crudeltà vi move, o spirti insigni,
O alme italïane,
A dare il latin sangue a genti invise?"

und bei Ciavarelli, Cariteo e le sue „opere volgari" (il Propugnatore 19. I. 306).

„Or contra Napol vien l'ira divina
L'iniqua division già la rovina . . ."

vergl. auch Roscoe, The Life of Leo X, Vol. III. append. Nr. XVIII, XXIV, XXVI, XXVIII.

86. Delitiae Italorum Poetarum II, p. 687, 703, 715, 718 etc. Roscoe, Leo X, III. append. Nr. XXVII, XXXVII.

87. Lamenti storici IV (Sceltá di curiosità 236).

5. Strophe
E magnanimo Ferrando
del gran sangue di Ragona
ebbe Italia al suo comando
tremar fece ogni persona;
poi che morse, sua corona
perse el ramo de l'oliva:
or più pace non si scriva
per me triste dis graziato.
Son quel Regno sfortunato

6.
Come Alfonso ebbe lo sceptro
quel iniquo e fero Marte
con furor orrendo e tetro
mando Carlo in quelle parte:
con più forza ingiegno ed arte
me constrinse a doglie e pianto
che già mai mi darò vanto
ch'io sia aventurato.

45.
Piangi, Italia poverella
o ver decta Ausonia,

Persönliche Anhänglichkeit und politische Schulung läßt diese Poeten den Sturz des aragonesischen Hauses in seiner ganzen Folgenschwere erkennen: denn mit ihm fällt das letzte einheimische Fürstengeschlecht Neapels, das Land kommt dauernd an fremde Herren und wird so dem übrigen Italien, statt sich ihm anzunähern, immer fremder.

6. Kapitel.

Unsere Darstellung hat uns in ihrem Gang durch die italienischen Landschaften von dem Staat mit dem regsten politischen Leben und dem schärfsten Blick für das Allgemeine in langsamer Abstufung zu dem hinuntergeführt, der durch seine politische Passivität und seine partikularistischen Sonderinteressen jedes inneren Zusammenhangs mit dem übrigen Italien zu entbehren scheint. Aber während wir diese Abgeschlossenheit durch die besonderen Umstände seiner historischen Entwicklung verstehen und erklären konnten, bleibt uns für die partikularistische Befangenheit der noch übrigen kleineren Staaten Italiens keine Erklärung außer der lokalen Beschränktheit ihrer geistigen Struktur, so daß in ihnen die oben bezeichnete Reihe ihren Tiefpunkt und Abschluß erreicht.

Zu diesen kleineren Staaten gehören alle die Landschaften und Städte, die durch irgendwelche politische oder wirtschaftliche Konstellation ihr abgeschlossenes Sonderleben führen und durch den Gang der großen Politik nicht unmittelbar berührt werden. Es tut dabei nichts zur Sache, daß diese Territorien oft rechtlich einem größeren Staate angegliedert oder untertänig sind, faktisch sind sie doch unabhängige Staatskörper für sich. Wo ein politisches Eigenleben fehlt und die kleinen Staaten ihrer Gesinnung und ihrer Interessen nach von den (rechtlich, politisch oder wenigstens geistig) beherrschenden abhängig sind, sind sie

tu sei facta al ciel ribella
la tua mente s'indemonia:
Francia e Spagna con Panonia
chi ti stratia, chi ti grida;
in te regna Crasso e Mida,
Polinestor venenato . . .“

in den einschlägigen Kapiteln schon erwähnt, so die terra ferma bei Venedig, der Kirchenstaat bei Rom, Mantua bei Mailand. Die übrigen kleinen Staaten sind in ihrer politischen Sondersphäre zu betrachten.

Wenden wir uns zuerst zu Pisa. Unter dem Druck der florentinischen Herrschaft war hier im 15. Jahrhundert das politische Leben und Denken unterbunden gewesen. Die Ereignisse des Jahres 1494 lassen es schnell aufblühen, aber nicht für lange. Nach harten Kämpfen verlieren die Pisaner 1509 endgültig ihre Freiheit und ihre politische Eigenart. Infolgedessen sind in Pisa sehr wenig Historiker und diese wenigen von sehr beschränkter Denkungsart. Den Zug Karls VIII. beachten sie nur in seiner Bedeutung für ihre Stadt und da die Ankunft Karls für sie den Beginn der neuen Freiheit bedeutet, so begrüßen sie die Franzosen freudig als Retter aus unerträglicher Sklaverei, nennen den König „il buono re" und das Jahr 1494 „annus resumptae libertatis".[88]) Der weitere Verlauf des Zuges, seine Bedeutung für das übrige Italien interessiert sie nicht, irgendein Urteil über den Zug als Ganzes sucht man vergebens.[89])

---

88. Memoriale come il Re di Francia passa in Talia etc. fatto per Giavan Portoveneri (Arch. stor. it. VI. 2) und Ricordi di me Sere Perizolo da Pisa (Arch. st. it. VI. 2); vergl. auch die Voranzeige der bevorstehenden Edition von „De bello italico" des Pisaners Leonardo Sfrenati im Archivio stor. ital. V. Serie, 32. Band, Michele Lupo Gentile.

89. Es häufen sich dann im Anfang des 16. Jahrhunderts die Beschreibungen einzelner Kämpfe, Belagerungen etc., an denen die Zeit so reich war, daß der Überblick über die großen Zusammenhänge immer schwerer und seltener wurde. Keiner der späteren Monographen geht dann auch auf den Anfang all der Kämpfe im Jahre 1494 ein (vergl. Anm. 14). Ich erwähne hier die 3 Erzählungen vom Sacco di Prato im Archivio stor. it I. und im Archivio stor. it. Append. III die beiden Werke: Seconda calamità Volterrana del Canonico Giov. Parelli und Congiura di Giulio Cesare Vacchero descritta da Gian Raffaelle della Torre.

Hierher gehört auch das Werk: Memoratu apprime digna in adventu Caroli Francorum Regis in Italiam per Jo. Franc. Arcuantem, Sutrinum iurecō (Roma 1514). Es ist die Beschreibung einer Episode aus dem Feldzug Karls VIII. in Etrurien, deren Held Arcuas in Prosa und in Versen besungen wird. Von irgend einem höheren Gesichtspunkt findet sich keine Spur.

Ähnlich in Lokalinteressen befangen finden wir in Siena den Chronisten Allegretti, dessen Darstellung des Zuges gleichgültig und lückenhaft ist und ohne Verständnis für die Zusammenhänge. Einmal erwähnt er flüchtig erstaunt den ihn fremd anmutenden Untertanen-Gehorsam der Franzosen, sonst enthält er sich jeden Werturteils.[90])

Ein merkwürdiges politisches Doppelleben finden wir in Ferrara (seit 1471 päpstliches Lehen der Herzöge von Modena und deren Residenz). Das anonyme „Diario ferrarese und der Poet Cieco zeigen, getreu der Tendenz des Fürstenhauses, eine sehr franzosenfreundliche, antivenetianische, im übrigen streng lokal begrenzte Stimmung,[91]) aber die anderen Poeten verraten

90. Allegretto Allegretti, Diarii Sanesi (Muratori XXIII) p. 846: Die Franzosen rauben und plündern, der König erläßt den Befehl, alles zurückzuerstatten: „e furono sì obbedienti, che restituirono le robbe, e argenti . . . . e non par credibile." Von der Liga sagt er p. 843: „abbiamo lettere come e fatta nuova Lega . . . . a che fine non si dice".

91. Diario ferrarese, p. 294: Karl „come Messo mandato da Dio habbia avuto il tutto" und p. 295 „da che questo sancto Homo intrò in Italia, sempre e stato bellissimo e bonissimo tempo e non sono stati nevi nè venti nè freddi con rarissime pioggie a laude di Dio". p. 304 „lo Re è molto amato dal Duca Hercole; e Ferraresi anche sono amati da lui", p. 309 „Del Re Alphonso di Ragona già Re di Napoli più non se ne parlava come sel non fusse al mondo; ma ben da per tutto si dice, che quello Reame non fu mai in tanta pace, e bonazza, quanto è addesso" (am 26. Juni, kurz vor der Rückkehr Ferrandinos!); gegen Venedig (vergl. Anm. 39) p. 303 (23. Mai 1495) „In questo tempo altro che di guerra contra Venetiani non si parlava communiter per ogni persona et per tutto Italia, e come Veneziani ne hanno paura" und „havean fra loro levatone canzone, videlicet „o guerra, o non guerra, Ferrara andarà per terra": tanto ghe hanno lo animo; ma penso non passarà questo presente anno, che loro in tutti faranno disfatti, per la loro grandissima e incredibile superbia, dal prefacto Re di Franza" usw. Den partikularistischen Standtpunkt bezeugt p. 308 das Lob, das der Neutralität Ercoles gespendet wird.

Im gleichen Ton schreibt auch Gasparo Sardi seine Istorie Ferraresi (Ferrara 1646) wo er z. B. p. 201 die Franzosen von dem Vorwurf die Syphilis in Italien eingeschleppt zu haben, zu reinigen versucht; im Jahre 1497 „cominciò quella infirmità, che si chiama Mal Franzese, portata, come

einen Haß gegen die Fremden und eine Liebe zu Italien, die den Äußerungen der nationalen Einheitsträumer in Florenz in nichts nachstehen. Allen voran Ariosto, dessen verstreute Bemerkungen im „Orlando furioso" warme Vaterlandsliebe atmen und seinen scharfen Blick zeigen im Überschauen der Ursachen und Folgen der Fremdherrschaft in Italien.[92]) Ähnlich äußert sich Tebaldeo, der voller Unmut es als ewige Schmach für Italien bezeichnet, von dem kleinen gallischen Hahn besiegt worden zu sein, aber „gerecht scheint es mir, daß der Himmel dich erniedrigt, die du keinen Camillus oder Scipio mehr hervorbringen kannst, nur einen Sardanapal oder Midas oder Crassus"[93]), und auch Bojardo klagt noch kurz vor seinem Tode über die Verwüstung Italiens „per questi Galli".[94])

credono gli Italiani di Francia: benche possa forse anco nascere di nuovo ne' paesi per aere corrotto, come molte altre fanno".

Über die franzosenfreundliche Stimmung des „Mambriano" von Cieco vergl. Canello, Storia della lett. it., p. 184 und Carducci, delle poesie latine di L. Ariosto, p. 83. Das Werk war mir leider nicht zugänglich.

92. 13. Gesang, vergl. auch Reumont, Beiträge zur ital. Geschichte, 1853 B. I p. 276, und Carducci, delle poesie lat. di Ariosto p. 103 u. p. 131, während p. 81 und 130 Gedichte angeführt sind, die dem Gesagten zu widersprechen scheinen, da sie eine philosophische Nichtbeachtung der Politik predigen. Carducci stellt sie als nicht ernst gemeinte jugendliche Spielereien hin.

93. Bei Canello, p. 186/87

„Et hor, Italia, onde procede questo,
Che un picciol Gallo, che l' altr' hier qui venne,
Per ogni nido tuo batta le penne,
Senza mai ritrovarse alcuno infesto?
Ma giusto esser mi par che il ciel te abbassi,
Che più non fai Camilli nè Scipioni,
Ma sol Sardanapali e Midi e Crassi."

vergl. auch Roscoe, Leo X., III. Append. No. XXXVIII. u. XLII. und Carducci, p. 85.

94. „Mentre ch'io canto, o Dio Redentore,
Vede l'Italia tutta a fiamma e foco
Per questi Galli, che con gran valore
Vengon per disertar non so che loco."

Bei Canello, p. 122.

Während dann wieder in den Städten des Herzogtum Mailands die Darstellungen alle in lokal sehr beschränktem Sinne gehalten sind und irgendwelche Urteile über den Zug als Ganzes und seine Folgen vermissen lassen,[95]) zeigt Genua überraschenderweise in seinen Autoren einen höheren Standpunkt, als nach den ganzen politischen Verhältnissen der Stadt zu erwarten wäre. Denn Genua ist zu dieser Zeit nicht mehr die mächtige Handelsrepublik, die Venedig die Herrschaft des Mittelmeers streitig machen konnte. Unaufhörliche Parteistreitigkeiten haben ihre Kräfte aufgezehrt und sie unter fremde Oberhoheit gezwungen; jetzt steht sie unter der Frankreichs. Trotzdem haben sich die Genueser den freieren Blick ihrer früheren freieren Stellung bewahrt und ihre Historiker beurteilen den Zug Karls VIII. in seinem Zusammenhang und seiner Bedeutung für ganz Italien: „das Jahr 1494 — sagt zusammenfassend Senarega — war denkwürdig durch den Einfall der Franzosen in Italien und seine Folgen: die großen Veränderungen aller Dinge und die gewaltigen Niederlagen."[96])

Die Nachbarstaaten Genuas dagegen: Savoyen, Montferrat, Saluzzo etc. erkennen in ihrer Denkungsart die Oberhoheit Frankreichs an, ohne ihr rechtlich zu unterstehen. Durch ihre Lage in der unmittelbaren Nähe Frankreichs, sind sie ganz in dessen Interessensphäre hineingezogen worden und stehen mit dem übrigen Italien in fast gar keinem Kontakt. Ihre Äußerungen über den Zug Karls VIII. sind demnach, wo sie über die lokale Beschränktheit hinausgehen, ganz im französischen Sinne gehalten.[97])

---

95. Umbertus Locatus, De origine Placentiae (Thesaurus Antiquitatum et Historiarum Italiae, Graevius 1714, T. IV. 2); Ludovicus Cavitellius, Annales Cremonenses (ebenda); Villanova, Laudis Pompeiae Historia (Graevius, Thes. IV. 1). Eine Ausnahme bildet Carpesanus mit seinen Commentaria suorum temporum (Martène, Collectio V) der mehr zur mailändischen Denkungsart hinneigt und Lodovico in seiner Bedeutung für Italien in den Vordergrund stellt.

96. De rebus Genuensibus commentaria (Muratori XXIV) p. 545: „Erit hic annus . . . varietate multarum rerum et insignibus cladibus propter Gallorum adventum in Italiam memorandus."

97. Giovan Andrea Saluzzo di Castellar, Memoriale (Miscellanea di Storia Italiana VIII).

Zum Schluß sei das Ergebnis meiner Untersuchung noch einmal kurz zusammengefaßt:

Eine einheitliche Beurteilung des Zuges Karls VIII. existiert in Italien nicht. Die Verschiedenheit der Urteile hat sich als landschaftlich bedingt herausgestellt und die landschaftliche Verschiedenheit aus der historischen Entwicklung heraus erklären lassen, die der Bildung lokaler Eigenart sehr günstig war. Den Beweis dafür hoffe ich in meinen vorhergehenden Ausführungen erbracht zu haben. Nun will ich hier zu zeigen versuchen, daß bei aller Verschiedenheit einige grundlegende Züge allen italienischen Landschaften gemeinsam sind, die sie alle zu einer nationalen Einheit, ihnen sebst unbewußt, zusammenfassen und sie als geschlossenes Ganze der französischen Nation gegenüberstellen.

Bei allen Italienern nämlich, in allen Landschaften zeigt sich das gleiche Bewußtsein von der überlegenen italienischen Kultur den rohen Barbaren gegenüber, das Erstaunen über die ganze fremde Art der Franzosen, ihre Untertanentreue,[98]) ihre blutige

---

Paradin, Cronique de Savoye, Lyon 1552.

G. Alione d'Asti, Poèsies françaises, ed. Brunet 1836. Asti, im Besitz der Herzoge von Orleans (durch Heirat einer Visconti), fühlt sich ganz als französische Stadt.

Ganz unberührt von italienischen wie französischen Interessen, ganz im engsten Partikularismus aufgehend, zeigt sich Corsica in seinem Vertreter: Petrus Cyrnaeus, De rebus Corsicis (Muratori XXIV).

Hier sind auch noch ganz kurz die Italiener zu erwähnen, die durch besondere Umstände ins französische Lager hinüber gedrängt worden sind, entweder durch langen Aufenthalt in Frankreich wie Andrelinus, oder durch persönliche Berührung mit dem Franzosenkönig, wie Michele Riz oder Rizio in Neapel, oder schließlich wie Marullo, der Grieche, der aus Liebe zu seinem alten Vaterlande das neue verrät; vergl. darüber Canello, Storia etc. p. 184: Marullo ruft Karl nach Italien, damit er dann Griechenland von den Türken befreie. Die Äußerungen der beiden anderen Poeten sind im französischen Sinne gehalten. Vergl. über Andrelinus Renier im Giornale stor. della lett. ital. 19, 1892, p. 185 sq. und über Rizio: Pélissier, Note italiane sulla storia di Francia (Arch. stor. ital. Serie V, 39, 1907).

98. Rucellai, De bello italico, p. 12 „ea enim gens Gallica est, ut superstitione ducatur, regesque suos quasi diis prognatos pie sancteque veneretur".

Kriegführung.[99]) Das Wesen des französischen Königs, so himmelweit verschieden von dem eines italienischen Fürsten, bleibt

---

Guidantonio Vespuzzi und Piero Capponi in einem Brief vom 8. Juni 1494 (Desjardins, Nec. dipl. p. 403): „Il danaio si fa con difficoltà; pure poi alla fine ognuno gli vuole compiacere".

Malipiero, Annali, p. 345 Brief des Franc. Guidiccione: „È bella gente, animosa e devota al suo signore".

Benedictus, De bello Venetorum, p. 78/79 „Galli vero qui mira quadam religione Regem suum colunt".

Corio, Storia di Milano, p. 1081 „i Francesi, i quali mirabilmente il lor Re honoravano".

Giovan Portoveneri, Memoriale (Arch. st. it. VI, 2), p. 288 „e' suoi lo tengano quasi santo".

Allegretti, Diarii Sanesi, vergl. Anm. 90.

99. Nardi, Historie, p. 25 „facevano al campo crudel guerra, cosa non consueta ne tempi passati nelle guerre de gl' Italiani".

Rucellai, p. 60 „Gallus natura ferox vehemens" und „nullum teterrimae crudelitatis genus praetermissum".

Priuli, Chronicon, p. 20 „delle quali crudeltà tutta Italia tremava".

Jacobus Philippus, Supplementum Chronicarum, p. 319 „quantam ibidem crudelitatem excreverit, nemo certe explicare posset. His crudeliter peractis maximum terrorem in universo regno incussit".

Giovio, Storia, p. 31/32 „non more Italico humaniter, sed barbara crudelitate cruentem admodum geri bellum videbant".

Grumello, Cronaca, p. 6 „intendendo la gran furia di Galli . . . ".

Giacomo Gallo, Diurnali, p. 14 „li Franzisi gi fecero la maggior crudeltà che mai si facessero di morte e di sacco insino all' ecclesia non havende nullo respetto".

Passero, Historie, p. 65 „mesero a sangue e a fuoco, che mai turchi ne mori fecero tale crudelitate".

Memoratu apprime digna . . . per Jo. Franc. Arcuantem, öfters wiederholt: „prout est levium Gallorum ferocitas".

Senarega, De rebus Genuensibus, p. 542 „Irritavit effera immanitas illorum non modo Genuenses sed Italos omnes".

In Pasolinis: Caterina Sforza, 1893, I p. 346, finden sich als Anmerkung Bruchstücke aus einer Chronik von Forlì, die mit Entrüstung über die französischen Barbareien berichten: „non domandare li danni che fanno

ihnen, ob bewundert oder gehaßt, allen gleich fremd.[100]) Und nationale Beschränktheit verrät sich auch darin, daß kein Italiener sich je die Frage stellt, was für eine Bedeutung der Zug für Frankreich gehabt hat, inwieweit er französische Interessen geschädigt oder gefördert hat.

Dies ist die spezifisch italienische Befangenheit des Urteils, von der sich kein Italiener, auch der größte und weitblickendste: Macchiavelli, der sich über die Schranken der Landschaft weit hinweggesetzt hat, nicht hat freimachen können.

---

tagliare albori froctiferi e non froctiferi, salici piante e insiti e uiti. Desfacevano le case, brusavano, facevano el peggio che possevano".

Vergl. auch Anm. 80 und 81.

100. Die abschreckend häßliche äußere Erscheinung Karls scheint die Italiener am meisten beschäftigt und den Eindruck von ihm bestimmt zu haben; vergl. die Beschreibung des Königs von dem venetianischen Gesandten Contarini bei Albèri, Relazioni degli ambasciatori Veneti, Serie I Vol. IV (B. XII), p. 13 sq.

Ebenso schreibt Passero, Historie, p. 72 „questo Re Carlo VIII . . . è molto de persona piccola e magro; l'habito suo e questo, una baretta in testa, molto deforme, e grande, una robba corcia . . . ".

Und Mantegna in einem Briefe an Francesco Gonzaga vom 12. Okt. 1494 (Kristeller, Mantegna, p. 557) „Havendo per certi inteso de la effigie del Serenissimo Re di Francia et quella havere grande diformità sì de gliochy grossi et sporti in fuorj, sì etiam peccare nel naso grande aquilino et difforme, con pochi capilli et rari in capo, dilche la imaginatione et admiratione de tanto homo piccolo et gobbo fece in me sogniandome caso . . . "

Daneben ist die Verwunderung über seine Unbildung groß. „Principes enim Galli literas negligunt", sagt Benedictus (p. 78/79) voller Ueberlegenheit, als er von Karls Rede vor der Schlacht am Taro erzählt: „quanta inter indoctos poterat esse eloquentia", und Rinuccini betont in seinen Schmähungen des treubrüchigen Königs am stärksten: „interamente barbaro, alieno in tutto da ogni umanità" (Ricordi, p. CLIV) u. a. m. Vergl. auch Anm. 11, 12 und 55.

Nirgends, selbst bei den franzosenfreundlichen Schriftstellern, finden wir wahre Sympathie für den König ausgedrückt; er hatte nichts in seinem Wesen, was ihm die Herzen der Italiener gewinnen konnte.

Lebenslauf.

Ich bin am 30. Oktober 1885 in Warschau geboren, als Tochter des Kaufmanns Heinrich Herbst und seiner Frau, Johanna, geb. Loth. Ich bin deutsche Reichsangehörige evangelischer Konfession. In Warschau durch Privatunterricht vorgebildet, besuchte ich seit Ostern 1904 die Gymnasialkurse für Frauen von Helene Lange in Berlin und bestand Ostern 1906 die Reifeprüfung am Kaiserin Augusta-Gymnasium in Charlottenburg. Darauf widmete ich mich dem Studium der neueren Geschichte, Kunstgeschichte und Nationalökonomie in Freiburg, München und Berlin, zuletzt wieder in Freiburg, wo ich die Herren Professoren Meinecke, Vöge, von Schulze-Gävernitz und Dr. Mombert hörte. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle allen meinen verehrten Lehrern meinen Dank zu sagen, insbesondere Herrn Professor Meinecke, dem ich für die Anregung zur vorliegenden Arbeit und die wertvolle Beratung bei ihrer Abfassung zu wärmstem und aufrichtigstem Dank verpflichtet bin.